Mittwoch, den 23. April 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 110. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Deutschenpolitik und die Politik der Deutschen in Polen

In dem letzten Völkermorden war die Losung der nationalen Befreiung unterdrückter Völker der Köder, an dem sich Millionen Menschen festbissen, an dem Millionen zugrunde gingen. Nach dem Kriege hielt man die Phrase aufrecht, und da es sich erwiesen hatte, daß die Völkermordspolitiker die Befreiung der Nationen nur in einem Maße, nur in einer Art durchführen konnten, wie es ihren zeitweiligen Interessen entsprach, so sehen wir einige Staaten, einige Völker im Genusse einer durch das kapitalistische System beschränkten Freiheit, während andere in Abhängigkeit gerieten oder ihre Unterdrücker wechseln mußten. So sehr sich der Sozialist freuen muß über jede große oder kleine Zunahme nationaler oder politischer Freiheit eines jeden Volkes, darf man sich auch nicht für einen Augenblick vor der Tatsache verschließen, daß das heutige System für manche Völker und vor allem für manche Volkssplitter neue Unterdrückung bedeutet. Der Staat ist heute noch für manchen ein durch bürgerliches Gesetz sanktioniertes Gefängnis.

Was ist das Leben der Deutschen in Tirol, der Jugoslawen in der Tschechoslowakei, der Kroaten in Bulgarien? An den Mißständen, die hier noch bestehen, haben 12 Jahre Völkerbundspraxis nichts ändern können.

Wir wollen beileibe nicht sagen, daß es den Minderheiten in Polen ebenso ergeht. Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß es den Ukrainern oder Weißrussen in Polen an bürgerlicher Freiheit fehlt. Ebensowenig wollen wir behaupten, daß der Antisemitismus in Polen irgendwie praktisch in Erscheinung trete. Wir wollen nicht einmal behaupten, daß es praktisch einer Einschränkung der Bürgerrechte gleichkomme, wenn unsere Genossen in Oberschlesien es bisher nicht wagen durften, große öffentliche Versammlungen zu veranstalten, aus Furcht vor den sogenannten Aufständischen, gegen die sich die Polizei als machtlos erweist. Wir wollen nicht einmal sagen, daß die vielen Prozesse gegen Deutsche, die ewigen Streitigkeiten um Schulfragen irgendwie die Meinung zulassen könnten, als herrschte in Polen der Chauvinismus, also Unfreiheit. Wir behaupten es nicht aus Gründen, die anzuführen überflüssig wäre.

Aufgabe dieses Aufsatzes ist nicht allein die Deutschenpolitik in Polen nochmals zu illustrieren, sondern vor allem die Politik der Deutschen selbst zu betrachten. Die Deutschenpolitik der gegenwärtigen Regierung unterscheidet sich in nichts von der Politik der früheren Regierungen Polens. Der deutsche Sejmklub, der das Alleinpatent auf Deutschtum für sich in Anspruch nehmen will, hat der gegenwärtigen Regierung erklärt, daß er mit der Minderheitenpolitik derselben nicht einverstanden sein könne, daß er sich darum bei der Abstimmung über das Budget der Stimme enthalten werde. Nun ist aber an dieser Regierung noch mehr vorzuwerfen. Diese Regierung strebt offen danach, den Einfluß des Sejm illusorisch zu machen. Sie nimmt somit auch den Vertretern der Deutschen in Polen die Möglichkeit, für eine Besserung der Verhältnisse durch ihre Vertreter zu wirken. Wenn irgend einmal im Sejm oder im Lande überhaupt ein gutes Wort für die Deutschen gesprochen wurde, so von jenen Linksparteien, die in schärfster Opposition zu der gegenwärtigen Regierung stehen. Diese Opposition hat nun die Regierung, zu der die deutsch-bürgerliche Sejmfraktion ebenfalls kein Vertrauen besitzt, aus dem Sattel gehoben. Der neuernannte Premier ladet nun alle Parteivertreter ein, um sich mit ihnen zu besprechen. Der Vertreter des deutsch-bügerlichen Klubs Abgeordneter Utta erscheint nun wie ein auf schlimmer Tat ertappter Schuljunge und erklärt, daß die deutsch-bürgerliche Sejmfraktion zur Regierungskrise nicht beigetragen hätte. Welche Logik! Zu der Regierung haben diese deutschen Vertreter kein Vertrauen und lehnen es darum ab für das Budget zu stimmen. Und doch glauben diese deutschen Manen sich rechtfertigen zu müssen, daß sie die Regierungskrise nicht verschuldet hätten. Was hat man von solchen Männern zu erwarten, wenn es hieße, um die Erhaltung der Demokratie, die doch für die Minderheiten so großen Wert besitzt, anders, energischer als bisher, zu kämpfen?

Doch daran nicht genug. Es ist der Sanacja gelungen, eine Bresche in das bürgerliche Deutschtum zu schlagen. Vorübergehend freilich, wie die Sanacja selbst. Aber die Bresche ist da. Eine Anzahl Vereinsmeier und Stammtischpolitiker, ferner einige politische Wundersterne und selbst einige Anrüchige bilden die deutsche Sanacjagarde. So wenig ernsthaft diese deutsche Sanacjaseifenblase auch zu nehmen ist, so schwächt sie doch das Deutschtum in einer Zeit, wo alle Ursache vorhanden ist, die Kräfte zu sammeln und zu konzentrieren. Die Sanacja hat nun nicht allein einen Teil des Judentums vor ihren Wagen spannen können, sondern auch deutsche Bürger, die sich von der neuen Partei allerlei Vorteile versprechen, die aber mit Deutschtum nichts gemein haben. In einem Punkte aber verdient die Tätigkeit der neuen „Partei" eine gewisse Beachtung. Sie gibt vor, eine Partei der Versöhnung zwischen Deutschtum und Polentum zu sein. Sie versucht sogar eine Wirksamkeit auf diesem Gebiete zu üben. Daher ist es notwendig, nochmals festzustellen, daß die gegenwärtige Regierung ebenso nationalistisch ist als es die bisherigen waren, daß es in der polnischen Gesellschaft nur einen Kreis von Menschen gibt, die ehrlich gewillt sind, den Minderheiten und ihren Forderungen gerecht zu werden, und das sind die polnischen Sozialisten. Das Zusammenwirken der deutschen Arbeiterschaft mit der polnischen gegen die Diktaturbestrebungen der Sanacja ist auch ein Kampf für die politischen Rechte der Minderheiten. Darum hat es bei uns nur eine Partei, die für die politische Rechte der Deutschen voll und ganz eintritt, das ist die Partei der Werktätigen, die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens. **Jmk.**

Um Einberufung einer Sejmsession

Zur Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages und zur Prüfung der Umsatzsteuerreform.

Der deutsche Gesandte Ullrich Rauscher ist gestern nach Warschau zurückgekehrt und wird sich heute zu Außenminister August Zaleski begeben, um ihn über den Standpunkt der deutschen Regierung in Sachen des von Polen gegen die neuen deutschen Agrarzollerhöhungen beim Völkerbund eingereichten Protestes zu unterrichten. Aus den der deutschen Gesandtschaft nahestehenden Kreisen verlautet, Herr Ullrich Rauscher werde Außenminister Zaleski darauf aufmerksam machen, daß die neuen Zölle die Interessen Polens gar nicht so schwer treffen oder benachteiligen, und zwar aus dem Grunde, weil das zur Einfuhr nach Deutschland bestimmte Schweinekontingent keine Aenderung erfahren habe, und daß Deutschland bereit sei, die Zahl Schweine abzunehmen, die ursprünglich festgesetzt worden sei. Und darauf komme es Polen doch hauptsächlich an.

Die polnische Regierung nimmt aber in Sachen der Agrarzollerhöhung einen ganz anderen Standpunkt ein.

Während der deutsch-polnische Handelsvertrag vom Reichstag im Mai ratifiziert werden soll, kann in Polen von einer Ratifizierung erst die Rede sein, wenn die Frage der Einberufung des Sejms entschieden sein wird. Dadurch wird die Regierung schließlich doch gezwungen sein, den Sejm zur Ratifizierung des Vertrages einzuberufen.

Ein Teil der Regierungskreise tritt immer lauter für die Einberufung des Sejms ein. Das Organ des „Leviatan", der „Przeglond Gospodarczy", schreibt in seiner letzten Ausgabe, daß die Regierung aufgefordert werden müßte, den Sejm zur Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages, sowie zur Beratung der Vorlage über die Umsatzsteuerreform einzuberufen. Solche Stimmen dürfte die Regierung höchstwahrscheinlich nicht unberücksichtigt lassen und den Sejm zu einer außerordentlichen Tagung einberufen.

Der Schrecken des Gefängnisbrandes.

Die Zahl der Todesopfer auf 335 gestiegen. — 400 Sträflinge verletzt. — Unmögliches Verhalten der Gefängniswärter. — Schwierigkeiten bei den Rettungsarbeiten.

Neuyork, 22. April. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Brandkatastrophe im Staatsgefängnis von Columbus 335 Todesopfer gefordert. Fast 400 Gefangene wurden verletzt, zahlreiche davon sehr schwer. Viele der Gefangenen sind infolge der furchtbaren Aufregungen wahnsinnig geworden, mehrere erblindeten. Das Feuer brach um 18 Uhr aus, gerade in der Zeit, als die 5000 Insassen des Gefängnisses aus den Eßräumen in die Zellen zurückgeführt wurden. Die Flammen schossen in dem Gebäude, das eigentlich nur für die Aufnahme von 2000 Gefangenen geeignet ist, an 3 Stellen gleichzeitig auf. Sie fanden an der ölgetränkten Dachpappe reiche Nahrung. Wenige Minuten nach Ausbruch des Feuers standen bereits 3 Gefängnisabteilungen, in denen ausschließlich Gefangene mit Strafen von 25 Jahren bis zu lebenslänglichem Zuchthaus untergebracht waren, in Flammen. Der erste Löschzug, der an der Brandstelle eintraf, fand ein wahres Mysterium vor. Die Wächter verweigerten zunächst die Oeffnung der Zellen. Zahlreiche Schlüssel sind in dem furchtbaren Durcheinander verloren gegangen. Die Wächter und Gefangenen brachen schließlich, so weit das noch möglich war, die Zellentüren mit Aexten und Hämmern auf. Die Toten und Verwundeten wurden durch Leitern geborgen. Einige Leitern rissen und die Retter wie die Opfer stürzten in die Tiefe. Wahre Heldentaten vollbrachte die Tochter des Gefängnisdirektors. Sie brachte Munition und Maschinengewehre in Sicherheit, beruhigte die Gefangenen und Wächter, und wies ihnen geeignete Plätze zum Wachen an, obwohl das Feuer die Wohnung ihres Vaters bedrohte. Die Katastrophe erreichte ihren Höhepunkt, als die Wollspinnerei von den Gefangenen in Brand gesteckt wurde. Der Leiter der Feuerwehren drohte daraufhin mit der Zurückziehung sämtlicher Löschzüge. Erst nachdem die Sicherheit der Feuerwehrmannschaften gewährleistet erschien, gab er Weisung zur Fortsetzung der Arbeiten. Militär mußte immer wieder die schreiende Menge der Gefangenen zurückdrängen. Da um Mitternacht die Lage noch immer sehr verworren war, wurden Verstärkungen angefordert.

Neuyork, 22. April. Der Brand im Gefängnis von Columbus ist gelöscht. Die Truppen sind Herr der Lage. Der Versuch einiger Gefangenen durch Sprengung eines Lichtrohres und Zerstörug der Wasserrohre eine neue Panik hervorzurufen, konnte gewaltsam verhindert werden. Das Ausmaß der Katastrophe ist sehr groß. Die Behörden nehmen als Ursache des Brandes Brandstiftung an.

Neuyork, 22. April. Im Zusammenhang mit dem Brande des Staatsgerichtshofes von Columbus hat der Gouverneur des Staates Ohio den Gefängnisdirektor seines Amtes enthoben und eine strenge Untersuchung angeordnet. Wie sich jetzt herausstellt, soll die Katastrophe deswegen ein so großes Ausmaß angenommen haben, weil zahlreiche Schlüssel verlegt waren. Wie der Gefängnisdirektor erklärt, habe er auf Grund der von ihm durchgeführten Untersuchung feststellen können, daß nirgends auf die Gefangenen geschossen worden sei oder diese von den Gefängniswärtern in irgendeiner Weise mißhandelt worden seien.

Scharfe Kampfansage der holländischen Sozialisten.

Groningen, 22. April. Auf dem Osterparteitag der holländischen Sozialdemokratie sagte der Vorsitzende der sozialistischen Kammerfraktion Albarda dem gegenwärtigen Kurs der niederländischen Regierung schärfsten Kampf an. Der Kammerabgeordnete Ter Laan forderte in der Debatte Verweigerung jeder Militärdienstpflicht und für den Fall einer Mobilmachung den Generalstreik.

Kundgebung der Jungsozialisten für die deutsch-polnische Verständigung.

Am Freitag abend fand im Saale des Beuthener Volkshauses eine machtvolle Kundgebung der deutschen und polnischen Jungsozialisten Deutsch- und Polnisch-Schlesiens statt, welche dazu dienen sollte, die gegenseitige Verständigung zu fördern, eine zukünftige Zusammenarbeit vorzubereiten und zu beweisen, daß das sozialistische Jungproletariat im Sinne der Völkerversöhnung und Völkerverbrüderung zu wirken bestrebt ist. Im dichtgefüllten Raum erblickte man außer den jugendlichen Zuhörern, unter denen sich auch eine Gruppe aus Königshütte befand, auch eine große Anzahl von erwachsenen Genossen und Genossinnen aus den verschiedensten Ortschaften. Desgleichen hatte das Beuthener polnische Generalkonsulat seine Vertreter entsendet, so daß man diese Veranstaltung schon als eine offizielle Sache beider Behörden ansehen kann. Auch die Presse hat sich, interessiert an diesem Ereignis, zahlreich eingefunden.

Als Auftakt intonierte ein weithin schallender Musikapparat von der mit roten Bannern drapierten Bühne, die während der gesamten Kundgebung in rötlichem Licht erstrahlte, die Marseillaise. Dann bestieg Genosse Redakteur Koitz das Podium, begrüßte die Anwesenden und erläuterte die Gründe, welche zu der Kundgebung führten.

Der Reigen der Reden wurde durch Gen. Groß-Krakau (P.P.S.) eröffnet, der in deutscher und polnischer Sprache über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit des deutschen und polnischen Proletariats sprach. Die polnische Arbeiterklasse sei von jeher für die Verständigung eingetreten, aus der Erkenntnis heraus, daß es doch ein deutscher Sozialdemokrat, Karl Marx, gewesen ist, der schon vor Jahrzehnten stets für ein freies, neuzuerbauendes Polen eingetreten ist.

Genosse Polizeipräsident Danehl-Gleiwitz gab seiner Freude Ausdruck, daß es gerade die Jugendtreffen sind, die den Gedanken gegenseitiger Zusammenarbeit fördern.

Auch Gen. Janta-Kattowitz (P.P.S.) äußerte seine Freude darüber, daß die Jugend zur praktischen Zusammenarbeit übergehen will. In Polen haben sich bereits deutsche und polnische Sozialisten zusammengefunden, und wenn auch die Nationalisten beider Schattierungen sie als „Verräter" an der Nation bezeichnen, so wissen doch die Sozialisten, daß nur auf einer gemeinsamen Plattform die Interessen des Proletariats gewahrt werden können. So möge es auch in Zukunft sein.

Genosse Ciolkosz-Warschau (P.P.S.) schilderte in deutscher Sprache die Aufgaben, welche zu erfüllen sind, wenn eine Verständigung unter den deutschen und polnischen Sozialisten praktischen Erfolg zeitigen soll.

Genosse Kowoll-Kattowitz (D.S.A.P.) gibt seiner Freude über diese Veranstaltung Ausdruck, ironisiert die Tatsache, daß er vor seinen früheren Mitarbeitern und Genossen nun als „Ausländer" sprechen müsse und betont, daß die deutschen Sozialisten in Polen immer ihre Pflicht erfüllen werden, wenn es heißt: dem deutschen Proletariat deutsches Wesen und deutsche Kultur zu erhalten. Wir lehnen den Nationalismus ab, der in Deutschland durch „Deutsche Abend" und in Polen durch „Rettung polnischer Kultur" sein Dasein fristet. Es ist ein Hauptverdienst des deutschen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, der Sozialdemkrat ist, daß die ersten Barrikaden beseitigt wurden, die die deutsch-polnische Verständigung verhinderten. Wir dürfen keiner Regierung trauen, und darum sehen wir im Sieg des Sozialismus den einzigen Weg zur Verständigung und zur Befreiung des Proletariats.

Der Jugendgenosse Berg erklärte die Bereitschaft der Jungsozialisten für den Friedensgedanken, für eine gemeinsame Arbeit in unserem Grenzgebiet zu jeder Zeit, zu jeder Stunde, mit der größten Begeisterung einzutreten.

Damit war die Reihe der Redner erschöpft. Genossin Koitz trug sehr wirkungsvoll Tucholskys Antikriegsgedicht. „Drei Minuten Gehör", vor. Sodann resümierte Genosse Koitz das Ergebnis der machtvollen Kundgebung, die durch Absingen der „Internationale" einen würdevollen Abschluß fand.

•

Wir brauchen wohl nicht besonders zu betonen, daß einem jeden Redner brausender Beifall gezollt wurde. Möge der Verständigungsgedanke weiten Raum gewinnen in unserem Lande, möge die Begeisterung, die die gestrige Kundgebung erfüllte, recht bald zur Tat übergehen, damit Völkerversöhnung und Völkerverbrüderung Auferstehung feiern können.

Drei Tote und dreißig Verwundete in Zawiercie.

Das von der Polizei in Zawiercie angerichtete Blutvergießen unter den Arbeitslosen stellt sich noch größer heraus, als anfänglich berichtet wurde. Die Zahl der Toten hat sich auf 3 und die der Verwundeten auf 30 erhöht. Aus den bisher in der Presse erschienenen Berichten geht klar hervor, daß die Schuld an dem Blutvergießen der Magistrat von Zawiercie und auch die Polizei, in erster Linie aber der Bürgermeister Wolf, trägt.

Wir werden nicht versäumen, unseren Lesern einen genauen Bericht über den Verlauf des blutigen Vorfalles zu geben.

Großfeuer in den Warschauer Militärlagern.

Gestern früh brach in den militärischen Lebensmittellagern in der Jagiellonskastraße 52 auf Praga bei Warschau ein großer Brand aus, und zwar in einem Gebäude, wo neben anderen leichtbrennbaren Artikeln Streichhölzer aufgespeichert waren. Die sofort eingeleitete Löschaktion führte zur gänzlichen Lokalisierung des Brandes. Der Schaden ist beträchtlich. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest.

Wegen „gegenrevolutionärer Zerstörung" verurteilt.

Kowno, 22. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in Charkow zahlreiche Persönlichkeiten der nationalukrainischen Kirche wegen „gegenrevolutionärer Zerstörung" zu 10 Jahren Freiheitsstrafen unter strenger Isolierung verurteilt. Etwa 25 jugendliche Angeklagte erhielten Freiheitsstrafen zwischen 8 und 2 Jahren. 9 Angeklagten wurde Bewährungsfrist zugebilligt.

Russische Maifeiern.

Kowno, 22. April. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, gibt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Richtlinien für die Feiern am 1. Mai bekannt. Es heißt darin, daß die Arbeiterbewegung Rußlands mit allen Mitteln gegen den Vatikan ankämpfen müsse. Der Einfluß der Kirche müßte völlig vernichtet werden.

Enzyklika des Papstes.

Rom, 22. April. Der „Observatore Romano" veröffentlicht eine Enzyklika des Papstes, deren lateinischer Wortlaut 13 Spalten des vatikanamtlichen Blattes umfaßt. Die Enzyklika nimmt auf die 15. Jahrhundertfeier des Heiligen Augustinus bezug, die nach dem bevorstehenden eucharistischen Kongreß in Carthago und Hippo (Afrika) begangen werden soll.

Der Schlußakt in London.

Unterzeichnung des 3-Mächteabkommens über Rüstungsbeschränkungen zur See.

London, 22. April. Die Schlußsitzung der Flottenkonferenz wurde durch eine große Rede Macdonalds eröffnet. Der englische Ministerpräsident wies darauf hin, daß in London auf dem Gebiet der Flottenabrüstung starke Fortschritte erzielt worden seien, wenngleich das Erreichte hinter den Erwartungen zurückbleibe. Es müsse daher mit starkem Nachdruck weiter gearbeitet werden. Der Ersatzbau veralteter Schiffe werde als Ergebnis der Konferenz unterbleiben. Die Konferenz habe somit bewiesen, daß die Rüstungen durch Verträge geregelt werden können. Er bezweifelte, daß sich die Weltöffentlichkeit darüber klar sei, wieviel tatsächlich in London erreicht worden ist. In der schwierigen Abrüstungsfrage müsse man Schritt für Schritt weiter gehen. Im Namen der britischen Regierung gab Macdonald dann bekannt, daß Großbritannien bereit sei, in allen Schiffsklassen bis zur äußersten Grenze herunterzugehen. Zwischen den drei Flottenhauptmächten sei dieses Ziel erreicht worden, zwischen den europäischen Nationen habe sich eine soweit bindende Vereinbarung noch nicht erzielen lassen. Macdonald kam dann auf die Schlußklausel des 3-Mächte-Vertrages zu sprechen und erklärte, daß diese Klausel nicht wie ein leichter Ausweg zur Umgehung der Vertragsbestimmungen gedacht sei. Macdonald schloß mit Dankesworten an alle Abordnungen und stellte fest, daß die Konferenzteilnehmer mit gutem Willen zu freundschaftlicher Verständigung und gegenseitiger Achtung auseinandergingen. Macdonald teilte noch mit, daß die nach dem Washingtoner Vertrag im Jahre 1931 fällige Flottenkonferenz infolge der Londoner Verhandlungen auf 1935 verschoben worden sei.

Für die amerikanische Abordnung erklärte Staatssekretär Stimson, daß der neue Vertrag die Flottenbeziehungen der Vereinigten Staaten zur Gemeinschaft der britischen Nationen auf eine gerechte und dauerhafte Grundlage stelle und für beide Teile gleich befriedigend sei. Die Amerikaner schätzten sich glücklich, mit Frankreich und Italien an der Lösung einiger wichtiger allgemeiner Fragen zusammen zu tun zu haben. Erfreulich sei, daß die Besprechungen zwischen diesen bieden Nationen alsbald fortgesetzt werden sollen, um zu einem 5-Mächte-Vertrag zu gelangen. Das Konferenzergebnis verstärke die Auffassung, daß alle Meinungsverschiedenheiten durch internationale Verträge gelöst werden können.

Im Auftrage des durch Krankheit verhinderten Außenministers Grandi sprach für Italien Admiral Siriani. Er betrachtet, so erklärte er unter anderem, die Londoner Vereinbarungen nicht nur von dem erzielten Ergebnis aus, sondern in hohem Grade im Hinblick auf die weiteren Ergebnisse, nämlich einer ausgedehnteren Herabsetzung, nicht nur der Kreuzer, sondern sämtlicher Kriegsschiffe. Die Verhandlungen der letzten 3 Monate hätten die zahlreichen Schwierigkeiten offenkundig werden lassen, die der Sicherung einer allgemeinen und wahrhaften Abrüstung entgegenständen. Die faschistische Auffassung der Abrüstung sei stets eine sehr bestimmte gewesen. Italien befürworte die Herabsetzung der Rüstungen auf das niedrigste Maß.

Briand erklärte für die französische Regierung, die Außenpolitik seiner Regierung stelle ein Verdienst der Organisation des Weltfriedens dar. Die französische Denkschrift vom 20. Dezember v. Js. habe dargelegt, daß einer allgemeinen Einstellung der Wettrüstungen eine politische Vereinbarung voraus gehen müsse. Frankreich habe niemals für sich allein Garantien verlangt, es habe immer nur im Interesse aller Nationen gehandelt, die aufgefordert werden könnten, durch gegenseitige Unterstützung den Ausbruch eines neuen Krieges zu verhindern. Briand ging sodann auf das Völkerbundsstatut, das Locarnoabkommen und den Kellogg-Pakt über, deren Durchführung der französischen Regierung besonders am Herzen liege. Das in London erzielte Abkommen über die Grundsätze der Methode der Rüstungsbegrenzung sei von größtem Wert. Man bedürfe nur eine Maschine, die, wenn sie mit der notwendigen Elastizität gehandhabt werde, den größeren Teil der Nationen der Welt in die Lage versetzen werde, einem Abkommen in der Begrenzung der Flottenrüstungen beizutreten. Niemand bedauere die Gründe, die ein allgemeines Abkommen verhindert hätten, mehr als die französische Regierung. Das zwischen den Mächten in London erreichte Abkommen sei **ein zu kostbarer Beitrag zu der allgemeinen Erhaltung des Weltfriedens**, um für Frankreich und Italien nicht den Wunsch zu erwecken, dieses Abkommen auch auf ihre Länder auszudehnen. Die französische Regierung werde den guten Willen zeigen, um einen solchen 5-Mächte-Vertrag zu erreichen und sie hat keinen Zweifel, daß die italienische Regierung von den gleichen Gefühlen und Bestrebungen beseelt. Briand dankte zum Schluß Macdonald und allen Vertretern für ihre Bemühungen und schloß: im Angesicht der Nationen der Welt erkläre ich, daß wir auch in Zukunft in harmonischer Solidarität zusammen arbeiten wollen.

Nach Briand ergriffen der alphabetischen Reihe nach die Vertreter der britischen Dominion, wie Australien, Kanada, Irland, Indien, Südafrika, das Wort.

Der Sitzungssaal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, trug ein etwas feierlicheres Bild als bei sonstigen Vollsitzungen. Die Vertreter der einzelnen Staaten trugen eine sehr ernste Miene zur Schau.

Die Unterzeichnung, nach der Rede Briands, erfolgte in alphabetischer Reihenfolge, nachdem Macdonald als Vorsitzender der Konferenz als erster unterzeichnet hatte.

London, 22. April. Die Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages 1930 wird von den englischen Blättern nur mit wenigen Worte berührt. Der liberale „Star" sieht in dem Vertrage einen neuen Meilenstein auf dem Wege zur Festigung des Weltfriedens.

Die verschiedenen Abordnungen haben im Laufe des Nachmittag bereits sich für die Abreise gerüstet. Der größte Teil der französischen Abordnung, darunter Briand, ist nachmittag nach Paris abgereist. Ministerpräsident Macdonald wird nach seiner Rundfunkrede am Dienstag abend wieder im Flugzeug nach Schottland zurückkehren, um seinen Osterurlaub fortzusetzen. Den Vertretern der sechs Mächte dankte Macdonald für die Unterstützung der Konferenzarbeiten durch die Presse. Sachlich war die Feststellung bedeutsam, daß ein Zwei- bis Drei-, oder vielleicht Viermächteabkommen jederzeit möglich gewesen sei, daß sich aber die Schwierigkeiten mit der Ausdehnung des Kreises der Beteiligten immer vergrößerten. Die von Macdonald als Hochseegruppe bezeichneten drei Flottenhauptmächte hätten sich geeinigt. Die europäische Gruppe, wie er überzeugt sei, werde sehr bald folgen. Er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die gesamte Flottenabrüstung sehr bald von den Bestimmungen des internationalen Rechts und der internationalen Ordnung bestimmt sein würde.

Leon Blum über die Seeabrüstungskonferenz.

(J. J.) Im „Populaire" schreibt Léon Blum unter dem Titel: „Der Hauptfehler" über den Ausgang der Seeabrüstungskonferenz. Es heißt in diesem Artikel:

„Wenn die französische Regierung aufrichtig entschlossen gewesen wäre, eine Herabsetzung der Tonnage als Folge und Gegenwert der ‚neuen Sicherheitsgarantie', die sie gefordert hatte, anzunehmen, so wäre die Verständigung zu viert, wenn nicht zu fünft, sofort möglich gewesen. Unser herabgesetztes Bauprogramm wäre ohne große Mühe an die bereits zwischen Amerika, England und Japan festgelegten Ziffern angepaßt worden, und es war offenbar dieses Resultat, das der englische Minister erwartete, als er unserer Forderung nach einer vertragsmäßigen Interpretation des Artikels 16 nachgab. Das wäre also jedenfalls und wenigstens ein Vertrag zu viert gewesen. Sobald dieser Vertrag zustandegekommen wäre, hätte es nur eine Alternative gegeben: Entweder wäre Frankreich genötigt gewesen, nachzugeben und seinerseits eine der Ziffer der vier andern Mächte angepaßte Tonnage anzunehmen, oder es wäre isoliert, allein mit seiner Parität gewesen, was vom Standpunkt der allgemeinen Politik nur ein Vorteil gewesen wäre.

Unsere Regierung ist umgekehrt vorgegangen. Sie wappnete sich mit den italienischen Forderungen, um auf ihren Tonnageforderungen zu beharren. Sie hat eine Tonnage verlangt, die jedenfalls um zwei Hundert und einige Tausend höher sein sollte als die italienische. Von diesem Augenblick an hing alles von der Zustimmung, vom guten Willen Italiens ab. Und da dieser gute Wille wahrscheinlich fehlen wird, fällt der Vertrag zu viert gleichzeitig mit dem Vertrag zu fünft. . . .

Es wird jedesmal so sein, wenn man mit der Idee der Abrüstung Kniffe machen und Ränke schmieden wird. Das ist der Hauptfehler, den man in London begangen hat, und den man wahrscheinlich nicht zum letzten Male begeht."

Tagesneuigkeiten.

Die Fleischermeister drohen mit der Schließung der Läden.

Gestern abend hielt die Fleischermeister-Innung im eigenen Lokale, Kopernika 46, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde beschlossen, daß falls bis zum 25. d. M. die Preislistenfrage nicht im Sinne der Forderungen der Fleischermeister erledigt sein sollte, am 26. d. M. ein allgemeiner Fleischerstreik beginnen soll. Außerdem soll am Donnerstag, den 24. d. M., eine allgemeine Versammlung der christlichen und jüdischen Fleischer der Lodzer Wojewodschaft abgehalten werden. (w)

Steuererleichterungen für die Großhändler.

Gestern erhielt die Finanzkammer in Lodz ein Rundschreiben des Finanzministeriums in Sachen der Umsatzsteuer. Das Ministerium berechtigt auf Grund des Art. 94 des Gesetzes über die Industriesteuer vom Umsatz, die Finanzkammer, den Großhändlern, die keine vorschriftsmäßigen Bücher führen, die Umsatzsteuer zu ermäßigen. Die Steuersätze können für das Jahr 1929 für die Großhändler auf 1 Prozent ermäßigt werden. Die Ermäßigung wird nur auf Grund einer diesbezüglichen Eingabe gewährt. Die Ermäßigung kann aber nur den Firmen gewährt werden, die die Umsatzsteuerdeklarationen im vorgeschriebenen Termin eingereicht haben, keinen Handel mit Luxuswaren betreiben, sowie keine ausländischen Waren führen. Außerdem müssen die nachsuchenden Firmen beweisen können, daß sie sich nur mit Engroshandel befassen. Entsprechende Gesuche müssen bis zum 15. Mai eingereicht werden. (p)

Strafen für Stempelvergehen können erlassen werden.

Wie wir erfahren, hat die Finanzkammer ihren Aemtern die Grundsätze bekanntgegeben, die bei der Erlassung von für leichtere Ueberschreitungen der Stempelvorschriften wie auch der Vorschriften über die Kassierung von Marken und dergl, auferlegte Strafen anzuwenden sind. Die Strafen können nur solchen Personen erlassen werden, die niemals wegen finanzieller Vergehen bestraft worden waren. Die sich um eine Streichung der Strafe bemühenden Personen haben außerdem nachzuweisen, daß ihnen die Ausstellung von Rechnungen nicht genügend bekannt war. (w)

86 Protokolle gegen Preiswucherer.

Wie alljährlich, so haben auch in diesem Jahre die Händler die erhöhte Anfrage nach Lebensmitteln auszunützen versucht und für Lebensmittel höhere Preise verlangt. Wie wir erfahren, hat die Abteilung der fliegenden Kommission unter Leitung des Leiters der Strafabteilung der Stadtstarostei eine Kontrolle aller Verkaufsstände durchgeführt und wegen Forderns zu hoher Preise 86 Protokolle verfaßt. Wucherpreise wurden vor allem von den Kolonialwarenhändlern verlangt, sowie auch von den Fischhändlern, von denen sehr viele zur Verantwortung gezogen wurden. (a)

Beginn der Sommerarbeiten der Straßenbahn.

Im Sinne des Programms für die öffentlichen Arbeiten haben in erster Linie gestern die Straßenbahnen mit den Arbeiten begonnen. Und zwar werden zunächst in der Andrzeja die abgenutzten Schienen durch neue ersetzt. Die Hauptarbeiten werden in der Nacht durchgeführt, so daß der Verkehr keine Unterbrechung erleidet. (b)

Die Lehrlinge und der Militärdienst.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat gestern ein Rundschreiben des Innenministeriums erhalten, das die Angelegenheit des Militärdienstes der Handwerks- und Handelslehrlinge regelt. Das Ministerium gibt bekannt, daß militärpflichtige Lehrlinge, welche vom Militärdienst zurückgestellt sein wollen, entsprechende Gesuche bis spätestens den 1. Juli l. Js. bei den zuständigen Behörden einreichen müssen. Dem Gesuch muß eine Bescheinigung der Handwerkerkammer oder, falls der Betreffende Handelslehrling ist, eine Bescheinigung der Industrie- und Handelskammer beigefügt werden, in der festgestellt wird, daß der Betreffende wirklich Lehrling ist. Falls der Militärpflichtige Handwerks- und Handelslehrling ist, genügt die Bescheinigung einer der Kammern, doch muß der Gesucheinreichende genau angeben, auf Grund welchen Rechts er die Zurückstellung verlangt. (p)

In den Militärbüchern dürfen Privatpersonen keine Notizen machen.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt hat ein Rundschreiben des Innenministeriums, das die Angelegenheit der Militärbücher betrifft, erhalten. Da das Ministerium festgestellt hat, daß Polizeibeamten, Hauswirte, Hausverwalter und andere Personen in den Militärbüchern verschiedene Bemerkungen und andere Notizen gemacht haben, gibt das Ministerium bekannt, daß einzig und allein das Kreisergänzungskommando oder Gemeindeamt Aenderungen oder andere schriftliche Bemerkungen in die Militärbücher schreiben kann. Ueberhaupt dient das Militärbuch nur den militärischen Zwecken. (p)

In Sachen der Monopolkonzession für Witwen und Waisen.

Gestern hat die Finanzkammer ein Rundschreiben des Finanzministeriums erhalten, das die Angelegenheit der Monopolkonzession für Witwen und Waisen betrifft. Das Ministerium gibt bekannt, daß solche Kozessionen, welche Minderjährigen bis zum Tage der Erlangung der Volljährigkeit gegeben worden sind, sowie die Konzessionen, die verschiedenen Witwen auf die Zeit ihrer Witwenschaft gewährt wurden, als vorübergehende, mit einer Frist begrenzte Konzessionen anzusehen sind. Mit dem Tage der Erreichung der Volljährigkeit bei Minderjährigen und einer eventuellen Verheiratung der Witwen erlischt automatisch die erteilte Konzession. Die durch solche Personen eingereichten Eingaben um Verlängerung der Konzession müssen als ganz neue Eingaben betrachtet werden. (p)

Verkauf ausrangierter Militärpferde.

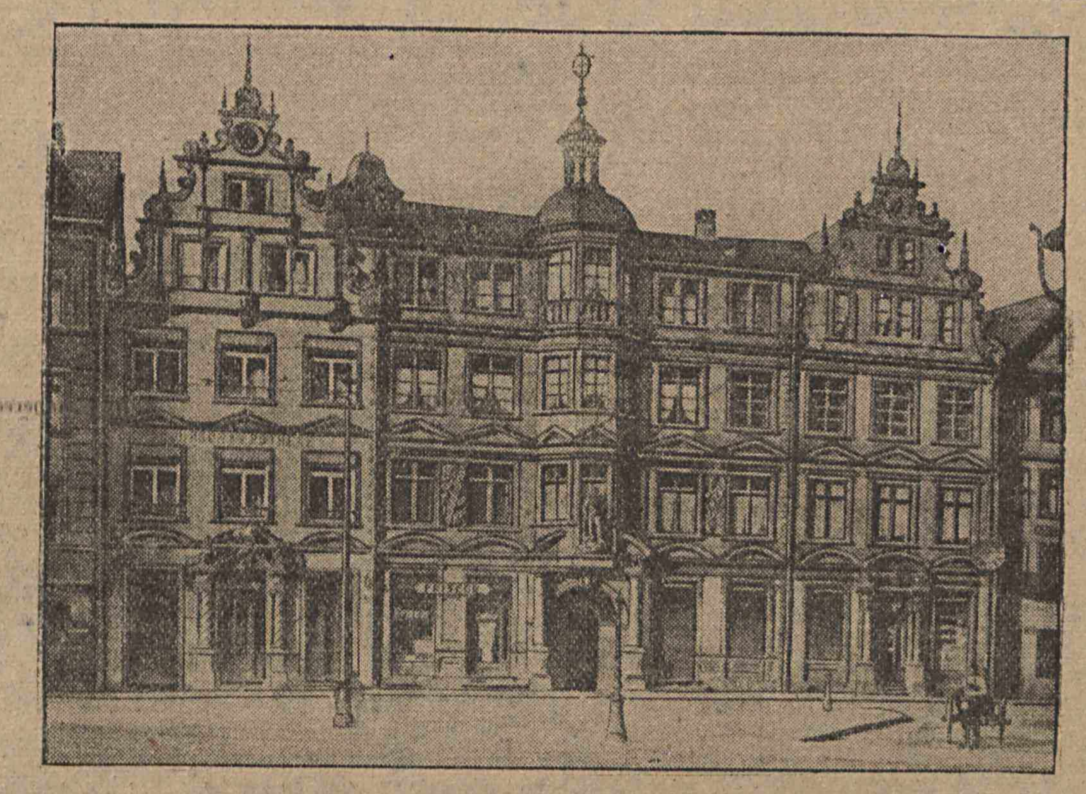
Am Dienstag, den 29. April, um 9 Uhr früh, findet auf dem Wasserring der Verkauf von 31 ausrangierten Militärpferden im Wege der Lizitation statt.

Landestagung der Berufsvereinigung der Volksschullehrer der Polnischen Republik.

Am 24., 25. und 26. April d. Js. findet im Lodzer Stadtratssaale die 5. Allgemeine Landestagung der Berufsvereinigung der Volksschullehrer der Polnischen Republik statt. Die feierliche Eröffnung der Tagung findet am Donnerstag, den 24. April, um 12 Uhr mittags statt.

Die gefährliche Schußwaffe.

Zu den Osterfeiertagen war der Oberleutnant des 17. Artillerieregiments, der 28jährige Josef Zautoszwilli, zu Bekannten auf das Gut Puczniew bei Aleksandrow eingeladen worden. Zum Zeitvertreib wurden auf den Gutsfeldern Krähen geschossen — wobei man dazu Revolver benützte. Oberleutnant Zautoszwilli hatte bereits mehrere Vögel erlegt, als er noch einen Schuß abgeben wollte, der aber nicht losging. Um zu untersuchen, was mit dem Revolver passiert sei, drehte er ihn herum, so daß er den Lauf gegen sich richtete. Plötzlich ging ein Schuß los und die Kugel durchschlug die Brust des Oberleutnants. Blutüberströmt brach er zusammen. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Verletzung der Lunge fest und ließ den Verunglückten nach dem Lodzer Militärlazarett bringen. Hier wurde er sofort einer Operation unterzogen, und die Aerzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.



Das „Haus zum Römischen Kaiser“, das künftige Heim des Weltmuseums der Buchdruckerkunst.

Bis zu der 500-Jahrfeier der Buchdruckerkunst im Jahre 1940 soll das Mainzer Gutenberg-Museum zu einem Weltmuseum der Buchdruckerkunst ausgebaut werden. Die Stadtverwaltung hat sich für das geplante Museum das alte Patrizierhaus „Zum Römischen Kaiser“ gesichert, außerdem wird das Haus „Zum König von England“ hinzugenommen. Eine Druckerwerkstatt aus der Zeit Gutenbergs, sowie betriebsfähige Druckereien aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert sollen u. a. aufgestellt werden.

Goldmann und Geyer

Roman von Grete von Saß

[70

Lotte sah zu Goldmann hin.

„Was sagen Sie zu dem Besuch? Ich habe meine Schwägerinnen seit Jahr und Tag nicht mehr gesehen?“

Goldmanns Blick ruhte auf ihrem Gesicht.

„Sie werden mit einem Anliegen zu Ihnen kommen.“

Lotte nickte. Ihr Blick ging ins Leere.

„Jetzt wird Hanna die Nora von mir zurückfordern“, sagte sie, und ihre Stimme bebte.

„Darauf müßten Sie doch vorbereitet sein, Frau Geyer.“

„Ich habe mir gesagt, daß der Augenblick kommen muß. Nun er da ist, findet er mich nicht bereit.“

Goldmann begriff nicht. Sie hatte ein eigenes Kind, was konnte ihr das fremde sein?

„Ich habe das Kind lieb und mich daran gewöhnt; es wird mir schwer, es herzugeben.“

„Soll ich mit Frau Donat darüber sprechen, vielleicht, daß sie es Ihnen überläßt.“

„Ich weiß nicht“, sagte sie zögernd, „es ist vielleicht ein Unrecht, was ich will. Das Kind gehört zu der Mutter.“

„Bei Ihnen aber wäre es besser aufgehoben. Frau Donats Verhältnisse sind nicht glänzend, das Kind wird viel entbehren müssen.“

„Woher wissen Sie?“

Er zog die Schultern hoch. „Nun, man hört doch. Auch den Johns geht es nicht gut.“

Lotte erhob sich. Ihr Gesicht zeigte auf einmal einen entschlossenen Ausdruck. Jakobs Schwestern sollten nicht Not leiden.

Hanna und Eva erhoben sich, als Lotte das Zimmer betrat.

„Wir haben lange nichts voneinander gehört“, sagte Hanna, „man braucht dich nicht fragen, wie es dir geht. Glänzend natürlich — man sieht es dir an.“

Lotte überhörte es.

„Bitte, nehmt Platz, und dann erzählt, wie es euch geht und was euch zu mir geführt.“

Von Eva kam die Frage nach Nora.

„Es geht ihr gut“, sagte Lotte, und sah Hanna an.

„Du willst Nora nun wohl zu dir ins Haus nehmen?“

„Ins Haus ist gut! Ich habe längst kein Haus mehr. Bin bei Eva untergekrochen; sie kann mich aber nicht mehr halten — hat selbst nichts.“

„Also so steht es!“ Lotte atmete tief auf.

„Wir wollten mal hören, ob du nicht etwas für Hanna tun könntest?“ sagte Eva.

Lottes Blick ruhte auf Hannas Gesicht. Es war stark gealtert, seine feinen Züge waren verschwommen. Hannas Schönheit war hin, die konnte also keinem mehr gefährlich werden. Mit dem Abenteurerleben war es nun wohl aus. Das gab ihr eine gewisse Beruhigung, festigte den Entschluß, den sie eben in rascher Eingebung gefaßt.

„Wie dachtet ihr euch eine Hilfe von meiner Seite?“ fragte sie.

Eva zog die Schultern hoch.

„Zu verlangen haben wir nichts mehr, aber da du außer dem Vermögen, das dir unser Bruder hinterlassen hat, auch wohl noch reichlich hohe Einkünfte aus dem Geschäft hast, wird es dir eine Bagatelle sein, für Hanna ein Jahresgeld auszusetzen.“

„Ich will noch mehr tun. Den Anteil, den ich an dem Geschäftsgewinn habe, will ich an euch abtreten, zehn Jahre hindurch, bis Rosa erwachsen ist.“

Beide sahen sich überrascht an. Hatten sie recht gehört?

„Wenn ihr mein Anerbieten annehmen wollt, so will ich die Sache notariell festlegen lassen.“

„Wie hoch sind die Ueberschüsse?“ fragte Hanna.

„Das kann ich nicht so im Augenblick sagen. Sie sind auch nicht immer gleich.“

„Goldmann ist noch immer beteiligt?“ fragte sie weiter.

Lotte nickte. „Ja, prozentual.“

Sie erhob sich, und Eva und Hanna auch.

„Ihr müßt schon entschuldigen, ich habe zu tun. Wenn ihr noch etwas zu sagen habt … ?“

Sie sah von einer zur anderen. Vor lauter Bestürzung wußten sie nichts zu sagen.

„Was wird mit Nora? Wirst du sie zu dir nehmen?“ fragte Lotte.

„Es wäre mir lieb, sie könnte noch einstweilen bei dir bleiben.“

„Gut, ich behalte sie gern im Hause.“

Hanna fragte mit keinem Wort nach dem Kinde.

Wieviel das Geschäft wohl so im Jahre abwirft, kalkulierte Hanna, als sie mit Eva auf der Straße stand.

„Jakob hat sich wohl so auf fünfzig Tausend im Jahre gestanden. Wenn das Geschäft noch auf der Höhe ist — und es sieht ja so aus —, dann sind wir schön heraus, Eva. Mit einem Einkommen von zehntausend Mark im Jahr können wir dann wohl rechnen.“

Ihre Augen glühten. Aber plötzlich kam ihr Mißtrauen.

„Ich kann nicht recht glauben, daß sie das so aus gutem Herzen tut. Was kann sie dazu bestimmt haben, uns ihren Anteil abzutreten? Vielleicht steckt irgend etwas dahinter!

„Na, man muß abwarten.“

(Fortsetzung folgt.)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

In der Zeit vom 13. bis 19. April einschließlich wurden der Gesundheitsabteilung des Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 7 Fälle (in der Vorwoche 3), Scharlach 27 (47), Diphtherie 31 (25), Rose 3 (1), Genickstarre 1 (0), Wochenbettfieber 13 (4, Windpocken 8 (16). Insgesamt wurden also in der genannten Zeit 161 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, in der Vorwoche 227 Fälle.

Ein schöner Dünnguß!

Vorgestern war die im Hause Gdanskastraße 105 wohnhafte 24jährige Apollonia Kube gegen 12 Uhr mittags auf die Straße gegangen. Vor dem Hause kam ihr ein junger Mann entgegen, der eine Flasche aus der Tasche zog und sie mit dem Inhalt der Flasche bespritzte. Einige Tropfen der Flüssigkeit kamen der Kube ins Auge und das Mädchen schrie vor Schmerz auf. Der junge Mann machte sich sofort aus dem Staube, ohne sich um sein Opfer zu kümmern. Da die Kube vor Schmerz laut schrie, wurde die Rettungsbereitschaft alarmiert, deren Arzt feststellte, daß die Kube mit einem Gemisch von Kölnischem Wasser und einer unbekannten Säure begossen worden war. Es besteht die Befürchtung, daß das Mädchen das Augenlicht verlieren wird. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um den jungen Uebeltäter zu verhaften. (p)

Einschläferer an der Arbeit.

Nach Lodz kehrten die Lodzer Einwohner B. Gadulski und Jan Garbaty aus Kalisch zurück. Auf einer Zwischenstation bestieg das Abteil ein junges Paar, das mit den beiden Reisenden ein Gespräch anfing. Bald darauf schliefen beide ein. Als Garbaty kurz vor Lodz aufwachte, stellte er fest, daß ihm die Brieftasche mit 1800 Zloty fehlte. Sein Reisegefährte wurde in bewußtlosem Zustande aus dem Zuge getragen. Die Polizei leitete sofort eine Untersuchung ein und verhaftete mehrere Personen, die der Tat verdächtig sind. (b)

Ein Hochstapler, der verschiedene Restaurateure und Hotelbesitzer geprellt hat, verhaftet.

Im Januar d. J. kam in das Grand-Hotel in Lodz ein gut angezogener Herr und legitimierte sich als Vertreter einer Krakauer Versicherungsgesellschaft. Der Herr erklärte dem Hoteldirektor, daß er beabsichtige, einige Tage in Lodz zu bleiben und im Gand-Hotel zu wohnen. Die Rechnungen wollte er mit Wechsel der Versicherungsgesellschaft decken. Außerdem sagte der Unbekannte, daß er als Kreisinspektor der Firma nach Lodz gekommen sei, um Agenten für die Firma zu engagieren. Nach zehn Tagen übergab er der Hotelverwaltung einen Wechsel, der bald zahlbar war und zu Protest ging. Die Direktion des Grand-Hotels wandte sich nun an die Versicherungsgesellschaft, den Wechselprotest auszukaufen. Es zeigte sich, daß die obengenannte Firma diesen Wechsel nie in ihrem Portefeuille gehabt hat. Da es klar war, daß es sich hier um eine Betrugsaffäre handelt, wurde die Polizei von der ganzen Geschichte in Kenntnis gesetzt. Inzwischen meldeten sich im Untersuchungsamt noch verschiedene andere Restaurateure und Hotelbesitzer, die ebenfalls von dem Hochstapler geprellt worden waren. U. a. hat er „Hotel Manteuffel", „Hotel Polski", „Tivoli" um größere Summen geschädigt. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Betrüger in den verschiedensten Lokalen große Trinkgelage veranstaltet hatte und die Rechnungen mit Wechseln, die mit dem Giro der obigen Firma versehen waren, deckte. Auf Grund dieser Feststellungen beschloß das Untersuchungsamt, den Betrüger zu verhaften. Nach längerer Beobachtung gelang es den Stecki zu finden. Einer der Polizeibeamten bemerkte den Stecki in der Konditorei von Piontkowski an der Ecke Petrikauer- und Nawrotstraße.

Eine Diebesbande verhaftet.

Der Polizist Steglinski bemerkte bei seinem Rundgange durch das Dorf Lomnik bei Lodz auf der Chaussee einen Mann und eine Frau, die bei seinem Anblick die Flucht ergriffen. Der Polizist nahm die Verfolgung der beiden auf und es gelang ihm, die Frau festzunehmen und sie auf das Polizeikommissariat in Alexandrow zu bringen. Es stellte sich heraus, daß die Verhaftete die Prostituierte Walerja Srebzynska ist. Ihr Begleiter war ein bekannter Dieb und Einbrecher, Antoni Jagielski. Jagielski ist im Januar dieses Jahres nach vierjähriger Gefängnisstrafe entlassen worden. Ins Verhör genommen, bekannte die Srebrzynski, daß sie zusammen mit Jagielski und einem gewissen Stanislaw Gabyniak den Besitzer einer Weinhandlung in Alexandrow, Adolf Scheepe, bestohlen hat. Den Dieben sind damals 50 Flaschen Spiritus und einige hundert Zloty in bar in die Hände gefallen. Weiter sagte die Srebrzynska aus, daß sie mit Jagelski nach Alexandrow gehen wollte, um einen Fleischer, der am Vortage eine größere Anzahl von Schweinen verkauft hatte, zu bestehlen. Auf Grund dieser Aussagen der Srebrzynski wurde der Jagielski in Lodz verhaftet. Der Komplize der beiden, Gabyniak, wurde in Alexandrow festgenommen. Der vernommene Jagielski bekennt sich nicht zur Schuld und erklärt, daß die Srebrzynska ihn verleumdet hat. (p)

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

Großer Brillantendiebstahl.

In Lodz die Edelsteine verkauft und in Warschau verhaftet.

Vor einigen Wochen besuchte ein gut angezogener junger Mann die meisten Lodzer Juweliergeschäfte und bot Diamanten und Brillanten verschiedener Größen zum Kauf an. Da die angebotenen Steine einen verhältnismäßig hohen Wert repräsentierten, waren die Lodzer Juweliere sehr vorsichtig und kauften die Steine nicht, denn der junge Mann verlangte nur sehr niedrige Preise und die Sache gab den Kaufleuten zu denken. Der junge Mann, um die Bedenken der Kaufenden zu zerstreuen, erzählte, daß er vor kurzem aus Rußland zurückgekehrt sei, und die Steine der letzte Rest des Vermögens seiner ehemals fürstlichen Familie sind. Weiter erzählte er, daß ihn die Not dazu zwinge, die Steine zu verkaufen. Unter anderen besuchte der „Fürst" das Juweliergeschäft Mieses an der Petrikauerstr. 30 und bot dem Besitzer des Geschäftes einen Brillantring und Brillantohrringe zum Kauf an. Herr Mieses wollte die Steine aber nicht kaufen. Der „Fürst" ging nun in den Lombard an der Zachodniastr. 31 und wollte die Steine versetzen. Im Torwege des Hauses, wo sich der Lombard befindet, sind gewöhnlich verschiedene Gelegenheitsgeschäftemacher, die für billiges Geld verschiedene Sachen kaufen. Bei diesen Kaufleuten konnte der junge Mann einen Teil seiner Steine verkaufen. Mit dem Erlös vom Verkauf der Edelsteine begab sich der junge Mann nach Warschau, wo er den Rest der sich in seinem Besitz befindlichen Brillanten verhandeln wollte. Mittlerweile hatte die Warschauer Polizeizentrale aus Krakau die Meldung erhalten, daß in einem dortigen Hotel ein ausländischer Diplomat bestohlen worden sei. Unter anderem wurde dem Diplomaten eine Kassette mit Edelsteinen gestohlen. Die Polizei setzte alle Hebel in Bewegung, um des Diebes habhaft zu werden. Am Ostersonnabend beobachteten einige Agenten der Polizei einen jungen Mann, der in einem Juweliergeschäft verschiedene Brillanten verkaufen wollte. Der junge Mann wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Edelsteine, die der junge Mann verkaufen wollte, von dem Diebstahl in Krakau herrührten. Nach langem Leugnen bekannte sich der junge Mann dazu, den Diebstahl in Krakau ausgeführt zu haben. Er erklärte, einen Teil der Steine in Lodz an ihm unbekannte Kaufleute verkauft zu haben. Nach Lodz gebracht, wurde er unter starker Eskorte in den Lombard an der Zachodniastraße geführt, wo er die Käufer der Edelsteine wiedererkannte. Im Zusammenhange mit dieser Affäre wurde ein gewisser Emanuel Kapelusz, am Plac Wolnosci wohnhaft, sowie noch andere Personen, deren Namen noch geheim gehalten werden, verhaftet. Der Dieb wurde im Lodzer Gefängnis interniert und zur Disposition des Untersuchungsrichters gestellt. Eine weitere Untersuchung ist im Gange. (p)

Am Scheinwerfer.

Wie man in Warschau Häuser baut.

Vor einigen Wochen machte die Nachricht vom Diebstahl einiger Kilometer Bahnschienen mitsamt den eichenen Schwellen in Warschau die Runde, durch die Presse. Jetzt ist eine weitere ergötzliche Gaunergeschichte aus der Hauptstadt zu berichten. Vor einiger Zeit wurde auf den städtischen Plätzen in der Nähe des Danziger Bahnhofs Baumaterial zusammengefahren und bald erschienen auch Arbeiter, die Fundamente gruben und mit dem Bau eines Hauses begannen. Niemand kümmerte sich darum und in verhältnismäßig kurzer Zeit war das Haus fast fix und fertig. Vor dem Hause wurde schon ein hübscher Garten angelegt... Eines Tages erkundigte sich aber ein Oberpolizist nach dem Besitzer des Neubaues. Es stellte sich nun heraus, daß das Haus ein gewisser Mamowski und Weber, Leute ohne ständigen Wohnsitz und ohne feste Beschäftigung bauen ließen. Dabei machte man aber die Entdeckung, daß das gesamte Baumateral, Holz und Ziegel aus der Niederlage des Danziger Bahnhofs gestohlen und der Bau auf städtischem Grundbesitz erbaut worden war. Beide Hausbesitzer wurden vorläufig in Haft genommen. Der Krakauer „Ilustr. Kurj. Cod." meint hierzu, daß „dieser für die Warschauer Verhältnisse so charakteristische Betrug Gegenstand allgemeiner Verwunderung ist"...

•

Die Lizitationen und der „Monitor Polski".

Die letzte Nummer des „Monitor Polski" (amtliches Regierungsblatt), Nr. 88, vom 15. April ist sehr umfangreich und zählt 36 Seiten. 32 von diesen Seiten nehmen bezahlte Anzeigen der Wilnaer Landwirtschaftsbank ein. Und zwar sind es Anzeigen über Versteigerungen städtischer und ländlicher Immobilien in der stattlichen Anzahl von 1000 Positionen. Solche ungeheuren Besitztümer kommen unter den Hammer und werden versteigert. — Das ist wirklich ein „fröhliches Schaffen". Der „Rozwoj" schreibt dazu, daß es „angebracht wäre, daß jeder Sanacjaredakteur, ehe er zur Feder greift und über „den Wettlauf der Arbeit" oder das „fröhliche Schaffen" oder über unsere Wirtschaftslage schreibt, sich diese dicke Nummer des „Monitor Polski" unter den Kopf legt. Vielleicht werden ihm die Lizitationsanzeigen der Wilnaer Landwirtschaftsbank das Sanacjafieber austreiben".

Kunst.

Morgen Orlow-Konzert. Morgen, Donnerstag, findet im Saale der Philharmonie, um 8.30 Uhr abends, das 18. Meisterkonzert des weltberühmten Nikolai Orlow statt. Der Künstler hat für das morgige Konzert Werke folgender Tonmeister gewählt: Weber, Beethoven, Schubert, Liszt, Chopin, Tschaikowski, Rachmaninow, Belekirjeff sowie anderer.

Die Neunte Sinfonie. Das unsterbliche Meisterwerk von Ludwig von Beethoven, die Neunte Sinfonie, wird am Dienstag, den 29. d. M., im Saale der Philharmonie vom Lodzer Philharmonischen Orchester aufgeführt. Dirigieren wird der berühmte Generalmusikdirektor Hermann Abendroth. Das Quartett besteht aus: Wanda Lozinska (Sopran), Helene Fotygo (Alt), Maurycy Janowski (Tenor), Alexander Michalowski (Baß). Der Chor des Gesangvereins „Hazomir". Das Philharmonische Orchester wird bedeutend verstärkt. Es wirken 200 Personen mit.

Sport.

Lodz vertritt Polen beim Viererturnier in Budapest.

Der Lodzer Boxverband hat vom Polnischen Boxverband die Anweisung erhalten, Polen beim Viererturnier in Budapest zu vertreten. Der Lodzer Boxverband nahm die Proposition an und schickte gestern folgende Leute auf die Reise: Pawlak, Sewerynniak, Trzonek, Majer Konarzewski, Stibbe. Der Expedition schlossen sich als Ergänzung die Oberschlesier Glon und Gembala an.

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Ligameisterschaftsspiele zum Austrag: L. K. S. — Wisla, Czarni — L. Sp. u. Tv., Warta — Warszawianka, Polonia — Pogon, Cracovia — Garbarnia.

Die nächsten Lodzer A-Klasse-Meisterschaftsspiele: Widzew — L. Sp. u. Tv., Burza — Touring, W. K. S. — Sokol, Bieg — Union, P. T. C. — Hakoah, L. K. S. — Orkan.

Humor.

Stolz.

Vor einem großen Spielwarengeschäft steht frierend ein kleines Büblein: die zerrissenen Schuhe sind ihm viel zu groß, das grob ausgebesserte Röcklein ist ihm zu eng, seine Haare sind durch Mutters Nähschere liebreich und treppenartig verziert, an dem kleinen blauroten Stumpfnäschen baumelt unentwegt ein ansehnliches Tröpfchen. Die ganze Aufmerksamkeit des kleinen Kerlchens klebt andächtig an einem Aluminiumpfeiferl in der Auslage. In beneidenswerter Intensi.ät starrt er diese Kostbarkeit an. Nun hat sich ein Herr dazu gestellt, der den kleinen Knirps anfänglich nicht bemerkt. Dieser äugt verschmitzt neben sich, schweigt eine Zeit lang und spricht dann, gerade in dem Augenblick, als der Herr weiter gehen will, in göttlicher Sachlichkeit, die historischen Worte: „Und wann ma jetzt zehn Groscherln hätt', könnt' ma sich dös Pfeiferl da kauf'n!"

Als ob ihm die Reaktion auf seine „Selbstbetrachtungen" vollständig gleichgültig wäre, fixiert der Kleine, die Hände in den Hosentaschen, das Pfeiferl weiter. Der Herr schmunzelt, zieht eine Geldtasche und reicht dem Jungen zehn Groschen hin. Dieser stutzt einen Augenblick, ergreift dann das Geldstück und stürmt, ohne ein Wort zu sagen, in glühender Begeisterung den Spielwarenladen. Der alte Herr sieht ihm gütig lächelnd nach und geht dann seiner Wege.

Aus dem Reiche.

Faule und übereifrige Steuerzahler.

Das Steuerzahlen in Polen bildet ein Kapitel für sich. Wir haben lange Zeit über die Steuerzahlung und Steuerpfändung in Polnisch-Oberschlesien geschrieben, aber wir gestehen, wir sind müde geworden und beschränken uns nur auf die Notierung ganz krasser Fälle. Fast jeden Tag passiert unserer engeren Heimat auf dem „Gebiete der Steuerzahlung“ etwas, daß sich für die Zeitung eignet, aber wie gesagt, wir wollen unsere Leser nicht ermüden. Heute wollen wir jedoch zwei sehr interessante Fälle notieren, die wirklich eine größere Beachtung verdienen.

In Lublin hat sich ein interessanter Fall abgespielt. Alle Kaufleute haben den Beschluß gefaßt, die Läden zu schließen und die Schlüssel dem Steueramte zu überlassen. Sie haben den Beschluß auch richtig ausgeführt. Wie auf Kommando wurden alle Läden geschlossen und die Ladeninhaber begaben sich mit den Schlüsseln gremial zum Steueramte und legten sie dort auf die Schreibtische mit der Bemerkung, daß das Steueramt Inhaber des Ladens, richtiger der Warenvorräte, ist. Ein Haufen von Schlüsseln sammelte sich auf den Schreibtischen und immer neue kamen hinzu. Die Gesichter der Steuerbeamten zogen sich in die Länge und sie lächelten ratlos und verlegen und schauten den Haufen von Schlüsseln an. So lange die Welt besteht, ist ein solcher Vorgang noch nicht beobachtet worden und er beweist, daß das „heilige“ Privateigentum gar nicht so fest wurzelt, wie uns das die Kirche und die Verfechter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung beibringen möchten. Man braucht nur die Steuerschraube etwas fester zu ziehen und schon regnen die Schlüssel zu den Warenmagazinen vorläufig, denn die Schlüssel zu den eisernen Geldschränken werden vorläufig noch sorgfältig aufbewahrt. Kommt die sozialistische Weltordnung, so wird man auch diese Schlüssel bringen.

Die Steuerbeamten wollten aber die Schlüssel nicht haben und in ihrer Verlegenheit wandten sie sich an das Finanzministerium. Eine Kommission ist erschienen, die wahrscheinlich die Schlüsselverteilung durchführen wird.

Auf andere Art haben sich wieder die Steuerzahler in der Gemeinde Unowo, bei Bialystok, geholfen. Sie erklärten, daß sie von nun an keinen Groschen Steuer mehr zahlen werden. Der Vollziehungsbeamte in Unowo hat sein Amt niedergelegt und alle Exikutionsbeamten des Steueramtes in Bialystok haben feierlichst erklärt, daß sie nach Unowo nicht mehr fahren werden. Dabei sind die Bewohner von Unowo keine armen Leute. Es sind Bauern, die noch nebenbei in der Holzindustrie arbeiten und noch Bargeld in die Hand bekommen. Sie haben aber Unowo als eine selbständige „Republik“ ausgerufen und jeder Exekutionsbeamte. der sich nach Unowo verirrt, wird jämmerlich zugerichtet. Er hat für immer genug, und verspürt keine Lust mehr, in die „Republik Unowo“ zum zweiten Male einzudringen. Die Unowoaner haben feierlichst erklärt, daß sie nur vor den Bajonetten weichen werden.

Diese beiden Fälle sind jedenfalls charakteristisch. Vor dem Kriege hat man sowas nicht erlebt und das beweist nur, daß etwas nicht in Ordnung ist. Steuer zahlt sicherlich niemand gern, aber der Bürger versteht schon, daß der Staat auch leben muß, weil er im Allgemeinleben eine wichtige Funktion zu erfüllen hat und bezahlt die Steuer, freilich, so lange als sie nicht in eine Strafe ausartet. Die heutige Steuerzahlung scheint doch ein wenig überspannt zu sein. Sie übersteigt die Zahlungsfähigkeit der Bürger und untergräbt die ganze Steuermoral des Volkes. Die Folgen davon sind dann die Ladenschlüssel auf den Schreibtischen der Steuerbeamten, bzw. eine „Republik“ Unowo. Solche Erscheinungen sind für den Staat alles andere nur nicht angenehm und sie beweisen, daß die Steuerreform sehr dringend notwendig ist.

Fahnenenthüllung der Ortsgruppe Konstantynow.

Osterstimmung lag über dieser schlichten, aber eindrucksvollen Feier. Diese Stimmung schlug überall durch: in den Ansprachen der Sejmabgeordneten und der übrigen Gratulanten, in den Liedern des Sängerchores, in dem frohen Lachen der tanzlustigen Jugend. Man merkte es so recht, daß sich hier ein Kreis zusammengefunden hat, der durch gemeinsame Schicksalsketten miteinander fest verbunden ist und der einem gemeinsamen Ziele zustrebt: zur Auferstehung des Proletariats von der Nacht der Finsternis und Unterdrückung, einem Ostern aller Menschen.

Der Turnsaal erwies sich als zu klein, um alle die Gäste aufzunehmen, die von nah und fern herbeigeeilt waren, um der Ortsgruppe das Fest der Fahnenenthüllung würdig begehen zu helfen. Der Gesangchor der Ortsgruppe unter der bewährten Leitung des Arbeiterdirigenten Genossen Effenberg leitete die Feier durch den Gesang der Internationale ein, die von allen Gästen stehend angehört wurde. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Genosse W. Heidrich, begrüßte die Erschienenen, worauf der Chor das Lied: „Ewig liebe Heimat“ von P. Gaida sehr schön und stimmungsvoll zu Gehör brachte.

Hierauf begann der eigentliche Akt der Fahnenenthüllung. Gen. Eierkuchen als Vorsitzender des Fahnenkomitees, schilderte die Entstehungsgeschichte der neuen Fahne, worauf er dieselbe dem Paten. Sejmabgeordneten Genossen E. Zerbe, überreichte. „Einigkeit macht stark“ die Losung der alten Fahne und „Rückwärts nimmer, vorwärts immer“ die Losung der neuen, wählte sich dieser zum Grundmotiv einer schwungvollen Ansprache und vollzog die Enthüllung. Die Fahne trägt auf der einen Seite den Wahlspruch: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, auf der anderen eine Faust mit einer brennenden Fackel und den Namen der Partei. Die Patin, Genossin B. Heidrich, richtete an die Frauen den Appell, sich hinter der neuen Fahne zu scharen zum Wohle der Partei. Die Fahne ging in die Hände des zweiten Paten, Gen. W. Heidrich, über, der die Anwesenden aufforderte, treu zu dem neuen Banner und zur Partei zu halten. Der Vorsitzende übergab die Fahne dem Fähnrich, Genossen Karl Bernhard. Gen. Kronig sprach im Namen des Bezirksvorstandes. Hierauf gratulierten: Gen. Swierczynski von der Konstantynower Ortsgruppe der P.P.S., Gen. Seidler im Namen der Ortsgruppe Lodz-Zentrum und überreichte einen Fahnennagel, Genosse Schulz von Lodz-Süd schenkte ebenfalls einen Fahnennagel, Gen. Heike-Chojny, Gen. Schmidt-Ruda-Pabianicka (Fahnennagel). Hierauf betrat der Gesangchor noch einmal das Podium und sang die Lieder: „Ueber die Berge“ und „Wanderlust“, Sängermarsch von O. Buschendorf. Stürmischer Beifall war der Dank der Zuhörer.

Ein gutes Jazz-Bandorchester lieferte die Tanzmusik und bald drehten sich die Paare im Tanze. Jetzt bereiteten einige Genossen aus Ruda-Pabianicka den Gästen eine angenehme Ueberraschung. Sie trugen Couplets vor, welche ungeteilten Beifall fanden. Die Feier nahm von Anfang bis zum Ende einen sehr schönen Verlauf und dürfte den Erschienenen recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die Anschaffung eines neuen prächtigen Banners durch die Ortsgruppe Konstantynow ist ein weiterer Beweis dafür, daß in dieser Ortsgruppe ein gesunder Geist herrscht und ein aufwärtsstrebendes Leben pulsiert. Möge die neue Parteifahne allen deutschen Werktätigen von Konstantynow neue Kraft geben und den Kampfeswillen stählen für die bevorstehenden Kämpfe.

Bergarbeiterstreik.

Auf der Georgsgrube in Sosnowice sind 300 Bergleute in den Ausstand getreten. Die Differenzen wurden durch Unstimmigkeiten in Fragen der Dauer des Arbeitstages verursacht. Man hofft aber, daß der Streik im Laufe des heutigen Tages durch die Intervention des Arbeitsinspektors beigelegt wird.

Chojny. Mitgliederversammlung und Lichtbildervorträge der Ortsgruppe der D. S. A. P. Am kommenden Sonntag findet um 10 Uhr vormittags im Parteilokal, Rysza 36, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Chojny statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl der Delegierten für den Bezirksparteitag, sowie andere Fragen. An demselben Tage, nachmittags, finden dortselbst Lichtbildervorträge statt, die von Mitgliedern des Jugendbundes gehalten werden. Und zwar findet von 3 bis 5 Uhr ein Märchennachmittag für Kinder mit Lichtbildern statt und ab 5 Uhr allgemeine Vorträge für Jugendliche und Erwachsene.

Tomaschow. Der blamierte Wojewodschaftsinspektor. Als der Wojewodschaftsinspektor Kozlowski seinerzeit die Kontrolle im Magistrat von Tomaschow durchführte, machte er die „Entdeckung“, daß die Magistratsmitglieder höhere Bezüge erhalten, als ihnen zustehen. Den Berechnungen des Wojewodschaftsinspektors zufolge sollten die Magistratsmitglieder insgesamt 8000 Zloty zuviel erhalten haben. Angesichts dessen hat der von der Wojewodschaft eingesetzte Finanzkontrolleur angeordnet, daß den Magistratsmitgliedern für die nächste Zeit nur 40 Zloty (!) monatlich ausgezahlt werden und der Rest ihres Gehalts als Abzahlung für die angeblich zuviel empfangenen Gelder eingehalten werde. Da die Mitglieder des Magistrats jedoch nur die gesetzlich festgesetzten Bezüge erhalten haben, wandten sie sich mit einer Beschwerde an das Innenministerium, das sich ganz auf den Standpunkt des Magistrats stellte und die Feststellung des Wojewodschaftsinspektors als auch die Anordnung des „Finanzkontrolleurs“ annullierte. Hoffentlich sind diese Herren nächstens vorsichtiger und bewahren sich und ihre Behörde vor der Blamage.

Radomsk. Mord an einem Waldhüter. Im Walde beim Dorfe Maslowice wurde die Leiche des 24jährigen Aufsehers der Gutswälder von Chelmno, Jan Zlecial, gefunden. Wie die gerichtsärztliche Untersuchung erwies, ist der Waldhüter durch einen Schuß aus der Jagdflinte getötet worden. Es besteht die Annahme, daß er von einem Wilderer erschossen wurde.

Sielce. Der Sohn ermordet die Geliebte des Vaters. Der soeben aus dem Heeresdienst entlassene Unteroffizier Stanislaw Zadrzewilski weilte am ersten Osterfeiertag zusammen mit seinem Vater zu Gast bei einem Nachbarn. Während des Zechgelages begab sich der junge Zadrzewilski nach der Wohnung seines Vaters, wo er die Geliebte des Vaters, die 39jährige Nadelarbeiterin Viktoria Dombrowska, auf der Ottomane schlafend, antraf. Zadrzewilski nahm ein Küchenmesser, stieß es der Schlafenden in die Brust, so daß sie sofort tot war und verließ das Zimmer, um sich der Polizei zu stellen. Wie es sich herausstellt, ist der alte Zadrzewilski vor einigen Wochen von seiner Frau verlassen worden, nachdem sie ihn bestohlen hatte und zusammen mit ihrer Tochter zu ihrem Geliebten nach Wloclawek gezogen. Es handelt sich also um einen Racheakt des Sohnes.

Warschau. Blutige Feiertage in Mokotow. Der Vater erschlägt den Sohn. — Vier Personen verletzt. Im Hause Olkuszstraße Nr. 1 entstand vorgestern eine Schlägerei, wobei eine Person getötet und vier verletzt wurden. Ein gewisser Wladyslaw Sikorski warf durch das Fenster seiner Mansardenwohnung einen eisernen Topf in den Hof, der vor den Füßen des auf einer Bank im Hofe sitzenden Zimmermeisters Josef Dominik zersprang. Splitter des Topfes trafen den Schuhmacher Konstanty Swiczynski. Aus diesem Grund entwickelte sich ein großer Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. In diesem Augenblick kehrte der 27jährige Stefan Dominik nach seiner Wohnung zurück, als ihm jemand zurief: „Der alte Dominik wird geschlagen.“ Stefan Dominik öffnete sofort die Tür der Wohnung eines gewissen Sikorski, um nachzusehen, ob sein Vater dort mißhandelt wurde. Er wurde von dem 17jährigen Stefan Sikorski überfallen und mit einem Messer im Rücken und am Kopfe schwer verletzt. Der Vater Sikorskis ergriff ein Beil und hieb damit in die Raufenden ein, wobei er aus Versehen seinen Sohn tötete und vier andere Personen schwer verletzte. Der Ermordete hinterläßt die Witwe und ein Kind.

Tschenstochau. Vom Blitz erschlagen. Während des Fußballspiels der Sportklubs „Sparta“ gegen „Touristen“ auf dem „Warta“-Sportplatz am Ostersonntag wurde durch Blitzschlag einer der Zuschauer getötet und zwölf andere schwer betäubt. Elf der Betäubten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden, während die Leiche des Getöteten nach dem Leichenschauhaus gebracht wurde. Es handelt sich um einen gewissen Bodziszewski.

Krakau. Mord und Selbstmord. Am Sonntag hat sich in der Kanzlei des Rechtsanwalts Kroengel, Grodzka 32, eine blutige Tragödie abgespielt. Am Nachmittag war beim Rechtsanwalt der 23jähr. Volontär der Güterverwaltung der Gutsbesitzerin Galska, Josef Kaszynski, erschienen und hatte den Rechtsanwalt durch einen Revolverschuß in den Unterleib sehr schwer verletzt. Nach dieser Tat lief er auf den Hof hinaus und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Ueber die Tragödie weiß man noch nichts Bestimmtes. Mit der Gutsbesitzerin Galska verband den Kaszynski ein zutrauliches Verhältnis, da sie mit ihrem Manne in Scheidung stand. Ihr Rechtsvertreter war der verletzte Rechtsanwalt Kroengel. Die Scheidungsklage wurde vor ein paar Tagen zurückgewiesen, so daß man annimmt, daß Kaszynski deshalb an dem Rechtsanwalt Rache nehmen wollte. Es besteht keine Hoffnung, den schwerverletzten Rechtsanwalt am Leben zu erhalten.

Der Mann am Seil

(1. Fortsetzung)

Roman von Curt Seibert

„Sollen wir denn jetzt nicht wenigstens zur Polizei fahren?“ fragte Leo, als sie wieder im Wagen saßen.

„Aber kein Gedanke, dann könnte ja Frau Schlutius nichts mehr machen.“

„Willst du denn nochmal zu der famosen Frau?“

Tante Paula gab keine Antwort. Leo lehnte sich gottergeben in die Kissen, und so kamen sie mit einer Verspätung von zwei Stunden endlich nach Hause.

*

Frau Menzel bewohnte eine Achtzimmerwohnung in der Sodener Straße im zweiten Stock eines Hauses, das ihr selbst gehörte. Sie hatte Parterre und den ersten Stock vermietet, weil sie niemanden über sich wohnen haben wollte. Die Dienerschaft bestand aus dem Hausmädchen, der Köchin, der Zofe und dem Chauffeur, der ebenfalls im Hause wohnte und mit in der Kü[illegible]

Leo bekam ein hübsch eingerichtetes, aber sehr dunkles Zimmer; überhaupt hatte die ganze Wohnung den Nachteil, sehr dunkel zu sein, und Frau Menzel trug sich daher seit langem mit dem Gedanken, auszuziehen; vielleicht eine Villa oder draußen ein Landhaus zu kaufen.

Am Morgen des nächsten Tages beim Frühstück fing Tante Paula mit ihren Plänen an, die sie seinetwegen entworfen habe.

„Du weißt“, sagte sie, „daß seit meines Mannes Tode die Aktiengesellschaft besteht, vorher gehörte die Firma ja uns allein. Aber ich als alleinstehende Frau konnte das Werk doch nicht leiten und dein Vater war damals auch schon tot. So haben mich gute Freunde überredet, die Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln und mir die Majorität zu sichern. Das habe ich getan und bereue es nicht. Aber wenn auch der jetzige Generaldirektor, Herr Böhmert, ein guter Freund deines Onkels war und, das kann ich wohl sagen, auch mein Freund ist, so hätte ich doch gern jemanden aus unserer Familie an leitender Stelle. Da habe ich an dich gedacht . . .“

Leo verbeugte sich dankend.

„. . . und bereits mit Herrn Böhmert darüber gesprochen. Er wird sich deiner annehmen und dich so postieren, daß du im Laufe der nächsten — sagen wir mal vier oder fünf — Jahre einen genauen Einblick in das Werk erhältst und dann einen Direktorposten begleiten könntest. Von deinen Fähigkeiten allein wird es abhängen, in wieviel Jahren man dich in den Aufsichtsrat setzen und dir schließlich die Gesamtleitung der Firma übertragen wird.“

Leo hatte wirklich keinen Grund mehr, zu bedauern, hergekommen zu sein. Er stand auf, beugte sich über ihre Hand und sagte:

„Ich danke dir und hoffe, dein Vertrauen in mich nicht zu täuschen.“

Dabei dachte er: Wenn man ihr den Hang fürs Mystische abgewöhnen könnte, wäre sie wahrhaftig eine Ideal-Tante.

„Hast du übrigens nochmal über die Geschichte mit meinem Ohrring nachgedacht?“

„Natürlich, ich meine, die Frau würde dir erheblich mehr gesagt haben, wenn du sie besser bezahlt hättest.“

„Ist das dein Ernst?“

„Selbstredend“, lachte Leo, „gib ihr statt fünf jetzt fünfzig Mark, und du wirst sofort erfahren, wo der Schmuck sich befindet. Du kennst doch den Witz mit der Auskunft? Nicht? Will ich dir erzählen. Also irgendeiner hatte sich eine Auskunft über eine Firma eingeholt, die sehr schlecht ausfiel. Das erzählte er einem Geschäftsfreund. Der fragte:

„Was hast du denn für die Auskunft bezahlt?“

„Zwei Mark.“

„Na, für zwei Mark kannst du doch keine gute Auskunft verlangen!“

Damit ging Leo lachend aus dem Zimmer. Unt[en] stand der Wagen, der ihn in zehn Minuten zum W[erk] brachte.

Generaldirektor Böhmert erwartete ihn bereits.

„Freut mich, Sie kennenzulernen, Herr Doktor. Ihre Frau Tante, meine verehrte Freundin, wird Ihnen bereits näheres mitgeteilt haben.“

Leo verbeugte sich.

„Ich denke, Sie fangen am besten einmal mit der Personalabteilung an, die ich Ihnen fürs erste übertragen möchte. Die Personalfrage ist ungefähr das Wichtigste, was es für ein Unternehmen geben kann. Nur wer gutes, geschultes, erstklassiges Personal an jedem Posten hat, kann heute konkurrenzfähig sein. Sie haben ausgezeichnete Mitarbeiter in Ihrer Abteilung, und ich hoffe, daß es Ihnen gelingen wird, die Regulierung aller Fragen zu aller Zufriedenheit zu erledigen.“

Leo verbeugte sich.

„Ich werde meinen Dienst am Montag antreten. Ist Ihnen das recht, Herr Generaldirektor?“

„Ich habe nichts dagegen. Und nun wünsche ich Ihnen viel Erfolg und Freude an der Arbeit, Herr Doktor Vania.“

Leo war entlassen, fuhr im Lift herunter und im Wagen nach Hause. Dort kam ihm Tante Paula bereits aufgeregt entgegen.

„Denke dir, wo ich war.“

„Bei der Kartenlegerin.“

„Woher weißt du das?“

„O, ich kann auch in die Ferne sehen.“

„Ja, also, ich habe ihr fünfzig Mark gegeben, wie du sagtest, und sie hat gleich viel mehr gewußt.“

„Na also, wo ist der Schmuck?“

„Ja, wenn das so einfach wäre. Wir stehen doch schließlich vor einem Rätsel.“

„Rätsel sind dazu da, um gelöst zu werden.“

Aber es ist doch eine sehr schwierige Lösung.“

„Für fünfzig Mark?“

„Na, höre, sie hat mir gesagt, der Ohrring liegt in Haaren.“

„Immer noch?“

„Gewiß, und zwar soll er sich im Hinterhaus befinden. Sie hat mir dieses Hinterhaus so genau beschrieben, daß man die einzelnen Stellen finden muß. Im Hofe ist ein Kellerfenster, dessen vergitterte Stäbe an der [ei]nen Seite locker sind. Von da soll ein Weg führen nach einer Dachluke. Und diesen Weg soll der Ohrring gegangen sein.“

„Von welchem Hinterhaus sprichst du eigentlich?“

„Na, von dem Pelzgeschäft, in dem wir gestern waren.“

Leo überlegte. Am besten war, er ging selbst mal hin und bewies der Tante, daß die ganze Weissagung Schwindel war, dann war sie geheilt.

Als er Tante Paula diesen Vorschlag machte, war sie sofort einverstanden. So fuhr er denn nach dem Essen gleich hinüber, ging an den Fenstern des Pelzgeschäftes vorbei auf den Hof, fand hier wirklich ein vergittertes Kellerfenster, und als er die dicken Eisenstäbe der Reihe nach in die Hand nahm, um daran zu rütteln, hielt er einen davon plötzlich in der Hand.

Nanu? Er betrachtete die beiden Enden, sie waren allem Anschein nach durchgefeilt, und der Stab wieder so aufgesetzt, daß man den Schaden gar nicht bemerken konnte. Was mochte das zu bedeuten haben? Wer hatte das gemacht, und was war unten in dem Keller verborgen?

Als er seine Augen an der Hauswand hinaufgleiten ließ, blieb sein Blick an einer Dachluke haften, neben der oben am First eine Rolle angebracht war, eine eiserne Rolle, wie man sie benutzt, um schwere Gegenstände hochzuwinden.

Jetzt packte ihn die Unternehmungslust, und er begab sich zum Portier, um an ihn mehrere Fragen zu stellen. Durch ihn erfuhr er, daß in jenem Kellergewölbe, zu dem das vergitterte Fenster gehörte, die Pelzfirma aus dem Vorderhause einen Lagerraum besitze, daß die Dachluke aber zur Wohnung des Hausdieners Edinger gehöre, der in kleineren Hotels als Nachtportier sein Geld verdiene, ein ruhiger Mensch, den niemand kenne, der aber auch niemandem zur Last falle.

Mit diesen Kenntnissen beladen, begab er sich zum Inhaber der Pelzfirma und holte ihn auf den Hof.

„Ich habe aber wirklich nicht viel Zeit, mein Herr“, sagte der, „wir machen Inventur, wir haben neue Ware bekommen, wir . . .“

„Gerade deshalb muß es Sie interessieren, daß man Sie auf die einfachste Art der Welt bestehlen kann.“

Und er zeigte ihm den abgefeilten Stab.

„Das ist ja sehr interessant, sehr interessant. Und ich werde natürlich sofort ein neues Gitter anbringen und dieses ständig kontrollieren lassen. Aber daß bisher jemand etwas aus dem Keller gestohlen hat, halte ich für völlig ausgeschlossen.“

„Warum?“

„Na, wollen Sie mir mal sagen, wie hier ein Mensch hereinkommen soll? Und wenn schon einer so dumm ist und springt kerzengerade von oben durch diese schmale Oeffnung, wie soll er dann wieder herauskommen? Die Grube ist zu tief, und wie will er sich zwischen den abwärts gedrehten Stahlspitzen wieder nach oben winden?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das 3. Stiftungsfest des Zubardzer Damenchors fand am ersten Osterfeiertag in der Konstantinerstraße 4 statt. Den Besuchern wurde ein reichhaltiges Programm geboten. Die gesanglichen Darbietungen der drei Chöre — Damenchor, Gemischter Chor und Männerchor — ernteten reichen Beifall, und mit Recht. Das Stimmenmaterial dieser Chöre ist gut, auch fehlt es den Sängern nicht an Eifer. Mit etwas gutem Willen könnten die Darbietungen der Chöre auf eine bedeutend höhere Stufe gebracht werden. Auch die Einakter fanden Beifall. Die dramatische Sektion hat ihre Liebhaber, die sich im Laufe der Zeit schon eine gewisse Routine angeeignet haben. Sicher treten die Mitwirkenden auf und geben sich in natürlicher Form. Aber drei Einakter in diesem dichtgefüllten und erhitzten Saal, das war fast zuviel des Guten. Nach der Programmfolge spielte die Thonfeldsche Kapelle zum Tanz auf. Endlich war der Bann gebrochen, den die Fastenzeit den Tanzlustigen auferlegt hatte. Die Jugend mußte sich für die lange Wartezeit entschädigen, und das tat sie auch reichlich, denn bis zum Schluß war der Saal von tanzenden Paaren überfüllt. kr.

Von der Lodzer Bürgerschützengilde. Am 1. Mai d. J. bezieht unsere Bürger-Schützengilde ihr eigenes Lokal in den Gebäuden des Herrn Bertschinger in der Wulczanska 125. Die Probeschießen werden daselbst Sonnabends von 4—8 Uhr abends und Sonntags, von 2—6 Uhr nachmittags, stattfinden. Lagen-Prämienschießen werden in diesem Jahre stattfinden: in Lodz am 29. Juni und 6. Juli, in Konstantynow am 20. Juni und 27. Juli und in Pabianice am 24. Juni und 31. August. Das Konkurrenzmeisterschaftsschießen der Gilde findet in diesem Jahre in Konstantynow am Sonntag, den 7. September, statt. Der Verband der Schützenvereine der Lodzer Wojewodschaft arrangiert am Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. April, ein individuelles Meisterschaftsschießen für alle Mitglieder der Vereine und Gilden, die dem Verbande angehören. Da die Lodzer Bürgerschützengilde Mitglied des Verbandes ist, werden alle Mitglieder, die an diesem Meisterschaftsschießen teilnehmen wollen, ersucht, sich in die Liste, die bei dem Schießmeister Herrn Serbek, Lodz, Petrikauer 114, Telephon 110-75, ausliegt, eintragen zu lassen. Dies hat bis spätestens den 24. d. M. zu erfolgen.

Radio-Stimme.

Für Mittwoch, den 23. April 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitzeichen, 12.30—13.30 Schallplattenkonzert, 15 Bericht der Pfadfinder, 15.15 Vortrag über Stefan Zeromski, 15.35 Vortrag „Der Wiener Kongreß“, 16.15 Uebertragung aus Wilna, 16.45—17.15 Schallplattenkonzert, 17.15 Kinderstunde, 17.45—18.45 Konzert aus Warschau, 18.45 Lodzer Allerlei, 19.10 Wirtschaftsbericht, 19.25—19.45 „Die physische Erziehung“, 19.45—20.05 Literarisches Feuilleton, 20.30 Uebertragung aus Wilna, 21.10 Literarische Stunde, 22.25 „Letzte Welle“, 22.35 PAT, 23—24 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
12.10 und 16.45 Schallplattenkonzert, 17.45 Orchesterkonzert, 20.30 Konzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplattenkonzert, 17.45 Nachmittagskonzert, 20.30 und 21.25 Konzert.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05, 1745 und 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplattenkonzert, 17.30 Jugendstunde, 20.30 Komödie: „Datterich“.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.10, 13.45, 16.30 und 19.15 Schallplattenkonzert, 15.50 Stunde der Musik, 20.30 Kabarettfolge: „Wie es uns gefällt“, 21.30 Lustige Musik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.30, 13.30 und 19.30 Schallplattenkonzert, 16 Nachmittagskonzert, 20 Tragikomödie: „Gläubiger“, 21.15 Violinkonzert.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 und 11 Schallplattenkonzert, 13.15 und 17.55 Konzert, 16.30 Heiteres Konzert, 19.55 D rama: „Turandot“.

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendkonzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
12 Vormittagskonzert, 15.30 Musikalische Jugendstunde, 16 Konzert, anschl.: Tagesdienst; danach Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens

Exekutive des Bezirksrats der Stadt Lodz!

Donnerstag, den 25. April, um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

An alle Teilnehmer der Referentenkurse.

Am Sonntag, den 27. April, finden in der Petrikauer 109 die Schlußprüfungen der Referentenkurse statt. Die Teilnehmer haben sich pünktlich um 9 Uhr morgens einzufinden. Sämtliche Arbeiten sind den zuständigen Prelegenten bis zum 23. April einzuhändigen.

Frauensektion der D.S.A.P. Heute, um 7 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Da nachher außerdem äußerst wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, werden sämtliche Mitglieder um unbedingtes und pünktliches Erscheinen ersucht.

Lodz-Süd. Heute, Mittwoch, den 23. April, um 7 Uhr abends, findet eine ordentliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Lodz-Ost. Freitag, den 25. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal die ordentliche Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Widzew. Heute, Mittwoch, den 23. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Da Wichtiges zu besprechen ist, ist das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Sitzung der Bezirksexekutive. Freitag, den 25. d. M. pünktlich um 6 Uhr abends, findet eine Sitzung der Bezirksexekutive statt.

Gewerkschaftliches.

Mittwoch, den 23. April, findet um 6 Uhr abends eine Verwaltungssitzung statt.

Sonnabend, den 26. April, findet um 6 Uhr abends eine Vertrauensmännerversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Tagungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Vom 5. bis 13. Mai werden in Berlin eine Reihe Konferenzen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale stattfinden. Vom 11. bis 13. Mai tagt die Exekutive der S.A.J. unter dem Vorsitz von Vandervelde (Belgien). Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die allgemeine politische Lage, wobei insbesondere der Stand des Abrüstungsproblems nach der Londoner Seeabrüstungskonferenz und die Lage in Rußland zur Behandlung kommen sollen. Weiter der „Achtstundentag" und das „Asylrecht". Die Exekutive wird sich auch mit zahlreichen organisatorischen Fragen, sowie der Neuregelung des Beitragssystems der angeschlossenen Parteien beschäftigen, und ferner über Zeit und Ort der Abhaltung des nächsten internationalen Kongresses beraten.

Der Tagung der Exekutive geht eine Sitzung des Büros der S.A.J. am 10. Mai zur Vorbereitung ihrer Verhandlungen voran. Ferner werden in der Zeit vom 5. bis 10. Mai mehrere Kommissionen tagen, so die Abrüstungskommission der S.A.J., die am 7. Mai zusammentritt.

Alle Sitzungen finden in den Räumen des Parteihauses der deutschen Sozialdemokratie in Berlin statt.

Im Zusammenhang mit der Tagung wird am 12. Mai eine große Massenversammlung der Berliner Arbeiterschaft stattfinden, bei der Redner der Internationale das Wort ergreifen werden.

Die Debatte über die Sozialversicherung in Frankreich.

Paris, 22. April. In der Kammer stand heute die Weiterberatung des Gesetzentwurfs über die Sozialversicherungsreform auf der Tagesordnung. Der grundlegende Artikel 1 des Gesetzes wurde schließlich angenommen, nachdem nicht weniger als vier, von verschiedenen Abgeordneten eingebrachte Anträge auf Verschiebung der Inkraftsetzung der Reform für die in der Landwirtschaft tätigen Versicherungspflichtigen mit dem Stimmenverhältnis von 407 gegen 179 und 476 gegen 109 abgelehnt worden waren, je nachdem welche Partei diese dem Sinne nach gleichen Anträge eingebracht hatte.

Erste Sitzung der B. J. Z.

Basel, 22. April. Die erste Verwaltungssitzung der B. J. Z. hat am Dienstag um 11 Uhr hinter streng verschlossenen Türen begonnen. Deutschland ist vertreten durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, Dr. Karl Melchior und Geheimrat Dr. Vocke. Die italienische Abordnung nimmt nur als Beobachter an den Verhandlungen teil, da Italien den Young-Plan noch nicht ratifiziert hat. Nachdem die Anwesenheitsliste festgestellt war, beschäftigte man sich vorerst mit Fragen finanztechnischer Natur, namentlich mit der Frage der Behebung der Aktien der B. J. Z.

Basel, 22. April. Zu Beginn der Nachmittagssitzung des Verwaltungsrates der Bank für Internationale Zahlungen, die wiederum unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde der Direktor Pierre Quesnay von der Bank de France mit allen Stimmen gegen die deutschen Stimmen zum Direktor der B. J. Z. gewählt. Im Namen der deutschen Abordnung gab Reichsbankpräsident Luther eine besondere Erklärung zu dieser Wahl ab, die sich aber in keiner Weise gegen die Persönlichkeit Quesnays selbst richtet.

Ferner wurde einstimmig zum Verwaltungsratspräsidenten der Bank, wie vorgesehen, der Amerikaner Mac Garrah von der New-York-Federal-Reserve-Bank ernannt. Der Vizedirektor und der Vizepräsident sind noch nicht bestimmt. Der Verwaltungsrat hörte ferner einen Bericht von Sir Addis über die Arbeiten des Organisationskomitees an und beschäftigte sich alsdann mit verschiedenen banktechnischen Fragen.

Hungerstreik politischer Gefangener in Indien.

Kalkutta, 22. April. Die politischen Gefangenen im Gefängnis Alipore, darunter der Bürgermeister von Kalkutta, sind in den Hungerstreik getreten. Sie behaupten, daß das Aufsichtspersonal unerlaubte Gewalt anwende, um sie zur Befolgung der Hausordnung zu zwingen.

London, 22. April. In Bombay kam es am Dienstag bei der Salzgewinnung durch Anhänger Ghandis zu neuen Zusammenstößen, bei denen drei Personen verletzt wurden. Die Polizei hat unter Führung einiger Offiziere vergeblich versucht, die Absperrungen zu durchbrechen, die die Anhänger Ghandis zum Schutze der bei der Salzgewinnung Beschäftigten gebildet hatten. Von den Behörden in Bombay wurden am Dienstag wieder mehrere führende Persönlichkeiten wegen Verletzung des Salzgesetzes verurteilt. Während der Gerichtsverhandlung hat sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge versammelt, die auf das Urteil wartete. Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Amerika verringert die Einwanderungsquote.

Neuyork, 22. April. Durch Senatsbeschluß ist die bisher bestehende Einwandererquote nach den Vereinigten Staaten um ein Fünftel verringert worden. Diese Verringerung kommt den Deutschen und Skandinaviern zugute, da die Einwandererzahl dieser Länder prozentmäßig gesteigert wird.

Auch eine Sanacjasäule.

Der Magistrat von Ruda-Pabianicka zahlt für die „Tätigkeit" des früheren Bürgermeisters Boguslawski.

Wir hatten seinerzeit oft die Gelegenheit über die Tätigkeit des Herrn Dr. Boguslawski zu berichten, als er noch das Amt des Bürgermeisters in Ruda-Pabianicka ausübte. Einige öffentliche Anfragen an die Aufsichtsbehörden und die Veröffentlichung eines Memorials der Stadtverordneten, die das unheilvolle Wirken dieses famosen Bürgermeisters behandelten, haben in der breiten Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Der Herr Bürgermeister hat zwar hintenherum große Worte gebraucht, daß er die „Verleumder" gerichtlich zur Verantwortung ziehen wird, aber er hat es doch schließlich vorgezogen, seine „Drohungen" nicht auszuführen und sich überhaupt in Schweigen zu hüllen. Er hatte auch genügend Gründe, nicht zu sehr in die Oeffentlichkeit zwecks Beurteilung seiner Tätigkeit als Bürgermeister zu treten. Das Gericht hätte, da es ein vom jeweiligen politischen Staatskurs unabhängiges Organ sein muß, nicht das Wohlwollen für Dr. Boguslawski aufgebracht, wie dies von seiten der Starosteibehörde der Fall gewesen ist.

Wir können auch heute nicht umhin, nochmals zu erklären, daß das Wohlwollen der Starostei für den Landkreis Lodz dem Dr. Boguslawski gegenüber sich keinesfalls vereinbaren ließ mit der gesetzlichen Verantwortung der Starostei als Aufsichtsbehörde. Die auf Grund der von uns erhobenen Vorwürfe gegen die Wirtschaft Boguslawskis erfolgten Prüfungen der Stadtwirtschaft von Ruda-Pabianicka durch den Kreisausschuß der Starostei haben nicht das Ergebnis gebracht, das sie hätten bringen müssen. Wir sind aber fest davon überzeugt, daß nichts so fein gesponnen ist, das nicht doch an die Sonne kommt. Schon heute sind wir in der Lage, über einen Fall zu berichten, der der Stadt Ruda-Pabianicka infolge der Unfähigkeit des früheren Bürgermeisters großen materiellen Schaden eingebracht hat.

Im Juli 1929 schloß der ehemalige Bürgermeister Boguslawski mit dem Kohlenhändler Marjan Grzegorzewski, Lodz, einen Vertrag auf Lieferung von 2000 Doppelzentner Kohle ab. Ohne auf die Lieferung der Kohle zu warten und dann die Rechnung zu begleichen, gab der Bürgermeister dem Kohlenlieferanten im voraus Magistratswechsel für 12 000 Zloty, wofür übrigens kein Bechluß der Stadtverordnetenversammlung vorlag. Der Kohlenlieferant lieferte dem Magistrat Kohle für ungefähr 1950 Zloty und starb, ohne irgendwelche nennenswerte Deckung seiner eingegangenen Verpflichtungen zu hinterlassen. Es nützten dem Magistrat nichts die bei ihm durch den Lieferanten deponierten Garantiewechsel, die ja schon zur Zeit der Hinterlegung wegen Fehlens von Vermögen auf seiten des Lieferanten wertlos waren, der Magistrat mußte seine eigenen Wechsel, für die er keinen Gegenwert bekam, auskaufen. Der Verlust des Magistrats aus dieser „Operation" beträgt ungefähr 10 050 Zloty.

Nun entsteht die Frage, was ist mit diesem von Dr. Boguslawski zurückgelassenen Pfand zu tun? Der neue Bürgermeister und sein Magistrat zerbrechen sich den Kopf und wissen nicht ein und aus. In ihrer Not, denn ein Verlust von über 10 000 Zloty bedeutet schon etwas für das Stadtbudget, haben sie sich an den Kreisausschuß der Starostei von Lodz-Land mit der Anfrage gewandt, was sie in dieser Angelegenheit zu unternehmen haben. Hoffentlich stellt sich der Kreisausschuß auf den allein richtigen Standpunkt, daß für den Schaden der frühere Bürgermeister Boguslawski aufzukommen hat. Das wird ihm bei seinem hohen Gehalt als Hauptarzt der Lodzer Krankenkasse nicht allzu schwer fallen. Es geht nicht an, daß jemand, gehört er auch der Regierungspartei an, straflos Steuergelder der Stadtbürger verschleudert.

Ist nun die Tätigkeit Dr. Boguslawskis als Bürgermeister keinesfalls als ruhmvoll zu bezeichnen, so ist es auch mit seinen ärztlichen Klassifikationen keinesfalls gut bestellt. So schreibt das im Dienste der Sanacja (!) stehende Aerzteblatt „Nowiny Spoleczno-Lekarskie" gelegentlich einer Kritik der Rede des Abg. Zulawski im Sejm u. a. wie folgt: „Günstiger für die Opposition fiel schon die Personalpolitik des Arbeitsministers aus. Hier wurde tatsächlich nicht alles glücklich erledigt. Lemberg hätte einen besseren Kommissar bekommen sollen, in Lodz brauchte auf dem Posten des Chefarztes keine Aenderung vorgenommen werden, denn der bisherige Chefarzt war gut, während sein Nachfolger — allein nur vom fachärztlichen Standpunkt aus betrachtet — keinesfalls als der beste bezeichnet werden kann." Also lautet das Urteil über Dr. Boguslawski von seiten seiner Fachkollegen und Parteifreunde. Als Bürgermeister untauglich, als Arzt nicht vollwertig! Bewahre uns Gott vor solcher Sanierung!

Ein amerikanischer Bankier — Präsident von Haiti.

London, 22. April. Der amerikanische Bankier Roy ist am Montag von dem mit Uebereinstimmung mit den amerikanischen Wünschen reformierten Staatsplan von Haiti zum Präsidenten von Haiti gewählt worden. Er löst den bisherigen Präsidenten Borno ab, dessen Regierungstätigkeit so unpopulär war, daß Haiti seinen Rücktritt verlangte.

Aus Welt und Leben.

Jeppe Aakjer gestorben.

Kopenhagen, 22. April. Der dänische Dichter Jeppe Aakjer ist heute im Alter von 63 Jahren an Herzschlag gestorben, als er in seinem Garten mit Gartenarbeiten beschäftigt war. Aakjer, der größte lebende dänische Lyriker, schrieb seine Gedichte, die Gemeingut des dänischen Volkes sind, zumeist in jütländischer Mundart.

Eine Hundertjährige verunglückt.

Stockholm, 22. April. Bei dem Brande eines Bauernhofes in Jämtland in Schweden kam die Besitzerin, die 101 Jahre alte Frau Maris Persson, in den Flammen um. Ihre 80jährige Tochter konnte sich retten. Die Verunglückte war die älteste Frau Schwedens.

Die Opfer der Osterunfälle in Frankreich.

Paris, 22. April. Die Unfallstatistik der beiden Osterfeiertage zeigt in diesem Jahre in Frankreich ganz besonders hohe Zahlen. Am ersten Feiertage gab es 6 Tote und 35 zum Teil schwer Verletzte. Am Ostermontag hat sich diese Zahl bedeutend erhöht. Insgesamt sind 20 Tote und 75 Verletzte zu verzeichnen. In die Zahl der Verletzten sind auch die Personen einbegriffen, deren Zustand besorgniserregend ist.

Opfer der Berge.

Wien, 22. April. Am Ostersonntag haben sich in den Bergen zwei schwere Unfälle ereignet. Auf dem Wege zum Raxplateau stürzte der Bäcker Ehrberg, der sich in Begleitung eines Freundes befand, in einen tiefen Abgrund. Da sein Kamerad keine Möglichkeit hatte, dem Verunglückten Hilfe zu bringen, alarmierte er die Gendarmerie des nächsten Ortes. Die Rettungsexpedition fand den Verunglückten erst am Montagabend in einer Felsplatte. Er war seinen schweren Verletzungen bereits erlegen.

Beim Aufstieg auf den Schneeberg stürzte der Dachdeckergehilfe Pommik, der mit seinem Vater unterwegs war, etwa 60 Meter tief ab. Er konnte bald geborgen werden und wurde einem Krankenhaus zugeführt. Dort ist er am Montagnachmittag gestorben.

Ein schreckliches Familiendrama

spielte sich am Ostermontag früh in Deggendorf bei München ab. Der Gasthofbesitzer Wilhelm Neumann erschoß mit einer Armeepistole sein 5jähriges Kind, seine Frau und dann sich selbst. Der Polizei wurde vom Personal erst gegen Abend Meldung gemacht, da von der Herrschaft niemand erschien. Nachdem man die Wohnung gewaltsam geöffnet hatte, fand man das Ehepaar mit seinem Kind tot in den Betten auf. Aus einem Brief geht hervor, daß die Ehegatten in gegenseitigem Einverständnis gehandelt haben. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Ein dreister Raubüberfall.

Hamburg, 22. April. Am Ostermontag gegen 23 Uhr betrat ein Mann den Toilettenraum des Lichtspieltheaters „Schaumburg" in der Möncheberg-Straße, hielt dem Wärter einen Revolver vor dem Kopf, fesselte und knebelte ihn und schloß ihn ein. Dann betrat er das im Keller gelegene Büro und forderte wiederum mit der Schußwaffe in der Hand von dem Geschäftsführer Geld. Als ihm erklärt wurde, daß gar kein Geld bereitliege, flüchtete der Eindringling, wurde aber von dem Geschäftsführer verfolgt. Der Räuber sprang auf einen Straßenbahnzug und gab mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. 2 Fußgänger wurden verletzt. Nachdem der Straßenbahnzug zum Halten gebracht worden war, flüchtete der Täter weiter und schoß sich, als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, eine Kugel in den Kopf. Es handelt sich um den 24jährigen in Stolbeck geborenen Kellner Paul Ach, der 1928 von Amerika nach Deutschland zurückgekehrt war. Bereits damals hatte er vor dem Hamburger Hauptbahnhof einen Raubüberfall auf eine Frau verübt und war deswegen in Hamburg abgeurteilt worden.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Ogłoszenie.

MAGISTRAT m. ŁODZI niniejszem podaje do wiadomości, że **CENY WĘGLA** znajdującego się na składach miejskich przy ul. Węglowej № 3 i 11 Listopada № 107 zostały z dniem 1 kwietnia 1930 roku **obniżone do zł. 5.85** za centn. mtr. przyczem węgiel można nabywać w dowolnych ilościach.

Magistrat m. Łodzi.

Sämereien

für **Gemüsebau, Futtermittel,** sowie **Blumen** aller Art, erster in- und ausländischer Samenzüchtereien, **künstlichen Blumendünger,** empfiehlt:

Drogen- u. Samenhandlung

B. PILC, Lodz, Plac Reymonta (Gureny Rynek). 5/6 — Tel. 187-00

TUCHHANDLUNG

G. E. RESTEL

Lodz, Petrikauer 84, Tel. 121-67

Leonhardtsche, Englische, Bielitzer, Tomaschower **STOFFE**

Große Auswahl! Billige Preise

Gesangbücher

Konfirmationsgeschenke

größte Auswahl — niedrigste Preise

Leopold Nikel

Nawrot 2.

Angelgeräte

in großer Auswahl zu mäßigen Preisen empfiehlt

MAXIMILIAN KÖNIG, Zoologische Handlung

LODZ, NAWROT 43a.



Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

zurückgekehrt.

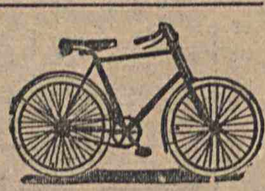
Empfängt täglich von 10—1 und 4—7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

Moniuszki Nr. 1, Tel. 209-97.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Tondowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.



Englische und französische

Fahrräder

Marke **„Lousqor"**

sowie Bestandteile von Fahrrädern sind zu günstigen Bedingungen erhältlich im

Fabriklager „Dobropol"

Lodz, Petrikauer 73, im Hofe. Tel. 158-61.

Eigene Lackierwerkstatt.

RADIO

Detektoren, Kopfhörer in größter Auswahl, zu zugänglichen Preisen.

Radio-Lloyd

Przejazd 8.

Gemüse- und Obstgarten

sofort zu **verpachten.** Näheres: Poludniowastr. Nr. 2, Wohnung 6, von 5—7 nachm.

Anständiges

Dienstmädchen

welches kochen kann, von sofort gesucht. Poludniowa Nr. 2, Wohn. 6.

Junger

Schlossergehilfe

der **Bauarbeiten** versteht, kann sich melden Wulczanskastr. 151, im Hofe.

Junger Mann

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Bürobeamter, Inkassent, Expedient oder dergl. Kaution kann hinterlegt werden. Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter 'Strebsam' an die Exp. ds. Blattes.

Hebamme

bestempfohlen für **Massage, Einspritzungen und Geburtshilfe.**

M. Kadinska Gluwna 56 Offiz., rechts

Sprechst. v. 9 vrm. bis 8 abds

Bedeutende modische Veränderungen Frühjahr/Sommer 1930!

Unterrichten Sie sich rechtzeitig durch

BEYERS MODE-FÜHRER

Bd. I Damenkleidung 1,90 M

mit großem Schnittbogen ca. 200 prächtigen Modellen

Bd. II Kinderkleidung 1,20 M

Überall zu haben

VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG

Seiberling

die amerikanische Bereifung der besten Qualität

Die gegen Durchschneiden und Durchstoßen am meisten widerstandsfähige Bereifung, deren Abnützung minimal ist.

Der Gipfel der Vollkommenheit ist das Produkt

„Special Service"

Ausschließliche Vertretung für die Wojewodschaft Lodz:

DOM HANDLOWY **„Wojpol"** sp. z o. o. w Łodzi

ul. Narutowicza Nr. 38

Tel. 181-38.

Zeitungsverschleiß und Annoncenbüro

„PROMIEŃ"

Lodz — Petrikauer Straße 81 — Tel. 112-98

Annahme von **Abonnements-bestellungen** auf alle in- und ausländischen Zeitungen, Wochenschriften, Fachzeitschriften usw., usw., usw.

Inseraten für sämtliche Blätter.

Wochenblätter:	Tagesblätter:	Wochenblätter:	Tagesblätter:
Tygdn. Ilustrowany	Kurjer Warszawski	Die Dame	Berliner Tageblatt
Świat	Kurjer Poranny	Die Woche	Tempo
Radjo	Gazet. Warszawska	Elegante Welt	Vossische
Bluszcz	Robotnik	Rundfunk	Wiener Journal
Dziecko i Matka	Dzień Polski	Europastunde	Wiener Presse
Moje Pisemko	Rzeczypospolita	Funk-Post	B. Z. am Mittag
Iskry	Gazeta Polska	Radjo Amator	und viele andere.
Płomyk	Monitor Polski	Bühne	
Płomyczek	Dzennik Ustaw		

Bestellungen nach der Provinz werden regelmäßig und prompt ausgeführt.

Redaktionspreise.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od niedzieli, d. 20 do poniedziałku, 28 kwietnia

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

KOBIETA NA KSIĘŻYCU

Dramat miłości i nienawiści, zazdrości i wierności na księżycu. Akcja toczy się na ziemi i na księżycu oraz we wnętrzu międzyplanetarnego statku rakietowego podczas lotu na księżyc W rolach głównych: GERDA MAURUS i WILLI FRITSCH.

Następny program „KSIĄŻE STUDENT"

Deutscher Realgymnasialverein zu Lodz.

Dienstag, den 29. April ds. Js., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Aleje Kosciuszki 65, die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Realgymnasialvereins mit folgender Tagesordnung statt:

1) Verlesung des Protokolls
2) Budget für das Jahr 1930|31
3) Wahlen (§ 23)
4) eventuelle Anträge

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin Dienstag, den 6. Mai d. J., um 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14).

Der Vorstand.

Konzessionierte

Zuschneide- u. Nähkurse

und

Modellierung von Damen- u. Kindergarderobe sowie Wäsche, vom Kultusministerium bestätigt

„JÓZEFINY"

Existiert vom Jahre 1892

Diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittels eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, u. zw. theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse ausgestellt. Für Zugereiste ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.

Petrikauer 163.

Bei den Kursen erstklassige Schneiderwerkstatt. Es werden Papiermodelle angenommen.

Dr. med.

HEINRICH RÓŻANER

Narutowicza № 9 (Dzielna) — Tel. 128-98

Spezialist v. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten

Empfängt von 8—10 und 5—8.

Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Mittwoch „Dziwne wędrówki Salvermosera"; Donnerstag „Hamlet"; Freitag „Verbrecher"
Casino: Tonfilm „Die Moral der Frau Dulska"
Grand Kino: Tonfilm: „Der Sänger von Paris"
Splendid: Tonfilm: Al Jolson als „Jazzbandsänger"
Beamten-Kino: „Sündige Liebe"
Capitol: „Des Lebens Schönheit"
Kino Oświatowe „Die Frau auf dem Monde"
Luna: „Der schwarze Domino"
Przedwiośnie „Sündige Liebe"
Swit: „Blutige Dämmerung an der Newa"